

# SPD-Weser-Ems

## Bezirksparteitag 2019

28. September 2019, Alte Weberei, Nordhorn



## Antragsbuch

- Tagesordnung
- Geschäftsordnung
- Personalvorschläge, Anträge

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:  
SPD-Bezirk Weser-Ems, Olaf Abdinghoff-Feldkemper, Bezirksgeschäftsführer;  
Huntestr. 23, 26135 Oldenburg

**Redaktion: Olaf Abdinghoff-Feldkemper, Monika Achart**

**©2019 SPD-Bezirk Weser-Ems**

**Irrtum vorbehalten. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, unter Vorbehalt des Herausgebers nur mit schriftlicher Genehmigung.**

**©Foto Deckblatt (Wallenhorst, OT Lechtingen): OAF, 2018**

**Druck: flyerheaven, Oldenburg**

# **SPD Weser-Ems**

## **Bezirksparteitag 28.09.2019, Nordhorn**

Alte Weberei, Nordhorn

### **Vorläufige Tagesordnung**

#### **1. Eröffnung u. Begrüßung**

Totengedenken

Grußworte

#### **2. Konstituierung des Parteitages**

a) Wahl eines Präsidiums

b) Wahl einer Mandatsprüfungs- und der Zählkommissionen

#### **3. Beschlussfassung über Tages- u. Geschäftsordnung**

#### **4. Rede:**

#### **Olaf Lies MdL**

Nds. Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz

#### **5. Berichte**

a) der Vorsitzenden

b) der Schatzmeisterin

c) der Revisoren

d) Aussprache zu den Berichten

#### **6. Bericht der Mandatsprüfungskommission**

- Entlastung des Vorstandes

#### **7. Wahlen**

a) der/des Vorsitzenden

b) der 3 Stellvertreter/innen

c) des/der Schatzmeisters/in

d) der Beisitzer/innen

e) der Revisoren (per Akklamation!)

f) der Schiedskommission

g) der Delegierten (21) und Ersatzdelegierten zu Bundesparteitagen

h) der Delegierten (7) und Ersatzdelegierten zum Parteikonvent

i) der Delegierten (2) zum SPE-Kongreß

#### **8. Anträge und Entschließungen**

#### **9. Schlusswort des/der gewählten Bezirksvorsitzenden**

# SPD Weser-Ems

## Bezirksparteitag 28.09.2019, Nordhorn

### VORLÄUFIGE GESCHÄFTSORDNUNG

1. Stimmberechtigte Mitglieder sind die von den Unterbezirken und Kreisverbänden gewählten Delegierten und die Mitglieder des Bezirksvorstandes.  
Mit beratender Stimme nehmen teil:
  - a) die Mitglieder des Kleinen Bezirksparteitages
  - b) die Revisorinnen und Revisoren
  - c) die Europa-, Bundes- und Landtagsabgeordneten des Bezirks
  - d) die Mitglieder der Antragskommission
  - e) die Vorsitzenden der Bezirksarbeitsgemeinschaften bzw. deren Stellvertreterinnen oder Stellvertreter
  - f) die Vorsitzenden der Bezirksarbeitskreise, -kommissionen und -projektgruppen
  - g) die Unterbezirksvorsitzenden
  - h) die Bezirks-/Unterbezirksgeschäftsführer/Geschäftsstellenleiter
2. Der Parteitag ist beschlussfähig, wenn mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten anwesend ist.
3. Die Beschlüsse des Parteitages werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefasst soweit die Statuten der Partei nicht anderes vorschreiben.
4. Die Wahlen erfolgen nach der Wahlordnung der SPD (i.d.F. vom 09.12.2017).
5. Wahlvorschläge für Parteiämter müssen bis zu einem vom Parteitag festzulegenden Termin dem Präsidium vorliegen.
6. Die Redezeit der Diskussionsrednerinnen und Diskussionsredner beträgt 2 Minuten. Sie erhalten in der Reihenfolge ihrer Meldungen das Wort. Die Wortmeldungen werden erst nach Beendigung des Referats oder der Berichte entgegengenommen. Sie erfolgen unter Angabe des Unterbezirks, dem die Rednerin und der Redner angehören.
7. Initiativanträge müssen von mindestens 30 Delegierten unterschrieben sein. Sie müssen bis zu einem vom Parteitag festzusetzenden Termin dem Präsidium vorliegen.
  - Der Parteitag entscheidet auf Empfehlung der Antragskommission über die Zulassung jedes vorgelegten Initiativantrages.
  - Änderungsanträge müssen schriftlich beim Tagungspräsidium eingereicht werden.
8. Anträge zur Geschäftsordnung können mündlich gestellt und begründet werden. Die Antragstellerinnen und Antragsteller erhalten außerhalb der Reihenfolge das Wort. Die Abstimmung erfolgt, wenn je eine Rednerin oder Redner für oder gegen den Antrag gesprochen hat.  
Die Redezeit in Geschäftsordnungsdebatten beträgt 1 Minute.
9. Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r) können außerhalb der Reihenfolge das Wort erhalten.
10. Persönliche Erklärungen sind nur am Schluss der Debatte zulässig. Sie müssen dem Präsidium schriftlich vorgelegt werden.
11. Während der Dauer des Parteitages tagen seine Gremien parteiöffentlich.

# Personalsvorschläge SPD-Bezirksparteitag 2019

(Stand: 16.08.2019, 12:00 Uhr)

<u>Bezirksvorstand</u>	Vorschlagende Gliederung:
<i>Bezirksvorsitzende</i>	
<b>Modder, Johanne MdL</b> (KV Leer)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Leer
<i>Stellvertretende Bezirksvorsitzende</i>	
<b>Mittag, Susanne MdB</b> (UB Delmenhorst)	<b>Bezirksvorstand</b> , OV Bungerhof (UB DEL)
<b>Siebels, Wiard MdL</b> (UB Aurich)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB Aurich
<b>Will, Gerd</b> (KV Grafschaft Bentheim)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Grafschaft Bentheim
<i>Schatzmeister</i>	
<b>Rohde, Dennis MdB</b> (KV Ammerland)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Ammerland
<i>BeisitzerInnen (13)</i>	
<b>Eiben, Florian</b> (UB Aurich)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB Aurich
<b>Höffmann, Jan Oskar</b> (UB Cloppenburg)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB CLP, Jusos
<b>Hunter-Roßmann, Hannelore</b> (UB OL-Land)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB OL-Land
<b>Kötter, Andrea</b> (KV Emsland)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Emsland
<b>Lager, Werner</b> (KV OS-Land)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV OS-Land
<b>Logemann, Karin MdL</b> (UB Wesermarsch)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB Wesermarsch
<b>Mandel, Sören</b> (KV Friesland)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Friesland
<b>Naber, Hanna MdL</b> (UB OL-Stadt)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB OL-Stadt
<b>Troff-Schaffarzyk, Anja</b> (KV Leer)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Leer
<b>Wahlmann, Kathrin</b> (KV OS-Land)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV OS-Land
<b>Winter, Maria</b> (UB Emden)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB Emden
<b>Tiemo, Wölken MdEP</b> , (UB OS-Stadt)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB OS-Stadt
Langer, Nora (KV Wilhelmshaven)	KV Wilhelmshaven
Roswitha Mandel (KV Wittmund)	KV Wittmund
<i>RevisorInnen (5)</i>	<i>Vorschlagende Gliederung</i>
Möhr-Loos, Ursula (KV OS-Land)	<b>Bezirksvorstand</b>
Kurschat, Heinz (KV OS-Land)	<b>Bezirksvorstand</b>
Stefan Lustig (UB OL-Land)	UB OL-Land
Karl-Heinz Vieth (UB OS-Stadt)	UB OL-Stadt
<b>N.N.</b>	
<i>Bezirksschiedskommission</i>	<i>Vorschlagende Gliederung</i>
<u>Vorsitzende/r</u>	
Töllner, Hajo (UB Oldenburg-Land)	<b>Bezirksvorstand</b>
<u>Stellvertretende Vorsitzende</u>	
Groote, Matthias (KV Leer)	<b>Bezirksvorstand</b>
<b>N.N.</b>	

<b><u>BeisitzerInnen</u></b>	
Grahlmann, Bernd (KV Friesland)	<b>Bezirksvorstand</b>
Hilbrands, Hilbrand (KV Leer)	<b>Bezirksvorstand</b>
<b>N.N.</b>	
Trimpe-Rüschemeyer, Heinrich (KV Osnabr.-Land)	<b>Bezirksvorstand</b>
<b><i>Delegierte Bundesparteitag (22)</i></b>	<b><i>Vorschlagende Gliederung</i></b>
<b>Hanne Modder MdL</b> (KV Leer)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Leer
<b>Gerd Will</b> (KV Grfs. Bentheim)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV Grfs. Bentheim
<b>Tiemo Wölken MdEP</b> (UB OS-Stadt)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB OS-Stadt
<b>Jan Oskar Höffmann</b> (UB Cloppenburg)	<b>Bezirksvorstand</b> , Juso-BV, UB Cloppenburg
<b>Kathrin Wahlmann</b> (KV OS-Land)	<b>Bezirksvorstand</b> , KV OS-Land
Thore Güdner, Hannelore Hunter-Roßmann (UB Oldenburg-Land)	UB Oldenburg-Land
Heiko Meents (UB OL-Stadt)	UB Oldenburg-Stadt, Juso-BV
Nicole Piechotta (UB OL-Stadt)	UB Oldenburg-Stadt
Marten Gäde, Nora Langer (alle KV Wilhelmshaven)	KV Wilhelmshaven
Jutta Dettmann (KV OS-Land)	KV OS-Land
Manuel Gava, Lina-Johanna Menke (alle UB OS-Stadt)	UB OS-Stadt
Johann Börgmann, Julia Feldmann, Hans Forster, Johann Saathoff MdB (alle UB Aurich)	UB Aurich
Sven Ambrosy, Sören Mandel, Siemtje Möller MdB (alle KV Friesland)	KV Friesland
André Goldenstein (Jusos Aurich), Jessica Heister (CLP), Geert Hüser (Leer), Kimberly Knaupe (OL-Land), Timo Mehlmann (Aurich), Yannick Moormann (Osnabrück-Land), Timo Spreen (OS-Stadt), Marika Timker (Aurich)	Juso-BV
<b><i>Delegierte Parteikonvent (7)</i></b>	<b><i>Vorschlagende Gliederung</i></b>
Sandra Aichele (UB OL-Land)	UB Oldenburg-Land
Paul Drees (UB Cloppenburg)	UB Cloppenburg
Hans Forster (UB Aurich)	UB Aurich
Manuel Gava, Andre Klekamp (alle UB OS-Stadt)	UB OS-Stadt
Jutta Dettmann, Daniel Schweer (alle KV OS-Land)	KV OS-Land
<b><i>Delegierte SPE-Kongress (2)</i></b>	<b><i>Vorschlagende Gliederung</i></b>
<b>Tiemo Wölken MdEP</b> (UB OS-Stadt)	<b>Bezirksvorstand</b> , UB OS-Stadt

# Inhaltsverzeichnis

## **A Arbeit** **1**

<b>A1</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Entlohnung von Arbeitnehmern in Leiharbeit und Werkverträgen . . . . .		1
<b>A2</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Erhöhung des Mindestlohn . . . . .		2
<b>A3</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Freibeträge bei ALG II-Bezug erhöhen . . . . .		2
<b>A4</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Gleichstellungsgesetz reformieren . . . . .		2
<b>A5</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Arbeitswelt . . . . .		4
<b>A6</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes in Höhe von mindestens 12,- €/Stunde . . . . .		6
<b>A7</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Oldenburg-Stadt</b>	
Geringfügige Beschäftigung (sogenannte Minijobs) ausschließlich auf Haus- haltsnahe Dienstleistungen beschränken . . . . .		7
<b>A8</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Menschenwürdige Arbeit – Weltweit! . . . . .		8

## **B Bildung** **10**

<b>B1</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Bildung und Ausbildung . . . . .		10
<b>B2</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Pflichtbesuch für Schülerinnen und Schüler in Ausschwitz, Dachau, Sachsenhau- sen oder Mittelbau Dora . . . . .		10
<b>B3</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Präventionsarbeit gegen Extremismus in den Schulen . . . . .		11
<b>B4</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Bildungsauftrag erfüllen . . . . .		12
<b>B5</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Leer</b>	
Kostenlose Schülerbeförderung . . . . .		14
<b>B6</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Schulgeldbefreiung in Gesundheitsberufen . . . . .		14
<b>B7</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher mit Ausbildungsvergütung . . . . .		15
<b>B8</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
BBiG besser machen! . . . . .		16

<b>B9</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Azubi-Ticket – Jetzt 1 Euro pro Tag landesweit! . . . . .		18

## **E Energie** **20**

<b>E1</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Windkraft in Niedersachsen weiter ausbauen – der Norden muss Vorreiter bleiben – die Energiewende vorantreiben! . . . . .		20

## **F Finanzen** **22**

<b>F1</b>	<b>Antragsteller: 60-plus Bezirksvorstand</b>	
Abschaffung der kalten Progression sowie der Anteil der Steuerpflicht bei zukünftigen Rentnern bis 80 % und Eliminierung der Kranken/Pflegkassen-Beiträge bei Betriebsrenten und Lebensversicherungen. . . . .		22
<b>F2</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Oldenburg-Stadt</b>	
Verankerung des Rechtsanspruchs auf Teilhabe für Kinder und Jugendliche im Kinder- und Jugendhilfegesetz . . . . .		22

## **G Gesundheit** **24**

<b>G1</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Verbesserung Situation Geburtshilfe . . . . .		24
<b>G2</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Warnhinweise für problematische Medien . . . . .		25
<b>G3</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Zucker . . . . .		25
<b>G4</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Verbot von Kunststoffen in Kosmetik . . . . .		26
<b>G5</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Kosmetik und Körperpflege . . . . .		27
<b>G6</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei Spirituosen . . . . .		27
<b>G7</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Gleichberechtigung beim Blutspenden . . . . .		28
<b>G8</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Änderung der Altersbegrenzung bei Mammographie-Screening . . . . .		28
<b>G9</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Flächendeckende Versorgung mit Leistungen von Hebammen und Geburtskliniken . . . . .		29
<b>G10</b>	<b>Antragsteller: 60-plus Bezirksvorstand</b>	
Verstärkter Einsatz der Digitalisierung in der Altenpflege . . . . .		30
<b>G11</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Generelles Verbot von Werbung für alkoholhaltige Getränke und Rauchwaren, einschließlich elektrischer und elektronischer Rauchartikel . . . . .		31



<b>G12</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Oldenburg-Stadt</b>	
Abschaffung des Paragraphen 219 A Strafgesetzbuch . . . . .		32
<b>G13</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Gleichberechtigung beim Blutspenden . . . . .		33
<b>G14</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Verbot von hormonell wirksamen Stoffen . . . . .		33

## **I Inneres** **34**

<b>I1</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Geschützter Raum . . . . .		34
<b>I2</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Abschaffung des § 13 II Bundeswahlgesetz . . . . .		37
<b>I3</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Novellierung des Niedersächsischen Gleichstellungsgesetzes . . . . .		38
<b>I4</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Gleichstellungsgesetz reformieren . . . . .		39

## **IP Internationale Politik** **41**

<b>IP1</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
SPD solidarisiert sich . . . . .		41
<b>IP2</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Für ein atomwaffenfreies Deutschland . . . . .		41
<b>IP3</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Außenpolitik . . . . .		42
<b>IP4</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Außenwirtschaftspolitik . . . . .		43
<b>IP5</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Cloppenburg</b>	
Seebrücke – ein sicherer Hafen . . . . .		44
<b>IP6</b>	<b>Antragsteller: OV 1 Stadtmitte Nord &amp; Donnerschwee</b>	
Das Handelsabkommen CETA darf nicht ratifiziert werden . . . . .		45

## **K Kommunales** **48**

<b>K1</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Strukturschwache Regionen durch Behördenansiedlung stärken . . . . .		48
<b>K2</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen . . . . .		48
<b>K3</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Cloppenburg</b>	
Einführung der kostenlosen Schülerbeförderung . . . . .		49
<b>K4</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Kommunalwahlrecht auf Nicht-EU-BürgerInnen ausweiten . . . . .		51

## **P Partei** **52**

<b>P1</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Schaffung eines Antragsinformationsmediums . . . . .		52
<b>P2</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Demokratisierung . . . . .		52
<b>P3</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Osnabrück-Land</b>	
Kosten durch Neueintritte . . . . .		54
<b>P4</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Verabschiedung eines Parité-Gesetzes . . . . .		54
<b>P5</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Nein zur großen Koalition auf Bundesebene . . . . .		55
<b>P6</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
„Mehr als eine Quote!“ – Positionspapier zur Stärkung der Frauen“ in der SPD . .		56
<b>P7</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Umweltschonende Parteimaterialien . . . . .		59

## **S Soziales** **60**

<b>S1</b>	<b>Antragsteller: 60-plus Bezirksvorstand</b>	
Rechtliche Absicherung des Begriffs – Betreutes Wohnen . . . . .		60
<b>S2</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Verbesserung der Einkommens- und Vergütungssituation in den Therapieberufen		60
<b>S3</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Bedingungsloses Grundeinkommen einführen . . . . .		62
<b>S4</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Steuerliche Entlastung für Ehrenamtliche . . . . .		63
<b>S5</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Grundrente jetzt einführen . . . . .		63
<b>S6</b>	<b>Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand</b>	
Wiedereinführung des Wohnungs-Gemeinnützigkeitsgesetzes (WGG) . . . . .		65
<b>S7</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Cloppenburg</b>	
Frauenhäuser: flächendeckendes Schutzangebot für von Gewalt bedrohte Frauen und Kinder sicherstellen . . . . .		66

## **U Umwelt** **68**

<b>U1</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Bundesweite Diskussion zu Fragen des Umweltschutzes . . . . .		68
<b>U2</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Biogasanlagen, durchwachsene Silphie . . . . .		68
<b>U3</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim</b>	
Deutschland muss sein Grundwasser besser schützen – jetzt handeln – Strafzahlungen vermeiden! . . . . .		69

<b>U4</b>	<b>Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt</b>	
Verbot von UV-Druckfarben . . . . .		71

## **V Verkehr** **73**

<b>V1</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Änderung Bußgeldkatalog: Strafen bei Nichtbildung der Rettungsgasse . . . . .		73

<b>V2</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Änderung § 17 StVO – Allgemeine Lichtpflicht . . . . .		73

<b>V3</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Trixi Spiegel . . . . .		74

## **VS Verbraucherschutz** **75**

<b>VS1</b>	<b>Antragsteller: Kreisverband Friesland</b>	
Verbraucher schützen, Verantwortung übernehmen – Forderung nach eindeutiger Gesetzeslage zur Tierhaltung . . . . .		75

## A Arbeit

1 A1

2 Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt

3

4 Entlohnung von Arbeitnehmern in Leiharbeit und Werk-  
5 verträgen

6

7 Der Bezirksparteitag möge beschließen:

8 Der Bezirksparteitag möge beschließen, dass die Ent-  
9 lohnung von Arbeitnehmern im Rahmen von Leiharbeit  
10 und/oder Werkverträgen vom ersten Tag der Tätig-  
11 keit an auf mindestens dem gleichen Niveau erfolgen  
12 muss, wie im Unternehmen selbst Beschäftigte mit glei-  
13 cher/ähnlicher Tätigkeit erhalten.

14

15 **Begründung**

16 Der Sinn und Zweck dieser Instrumente soll sich rein auf  
17 die flexible Reaktion auf Auslastungsschwankungen oder  
18 saisonal Abhängige Branchen begrenzen. Der finanzielle  
19 Vorteil für das bestellende Unternehmen soll durch die  
20 identische Entlohnung entfallen, um zugleich einen Anreiz  
21 zur verstärkten Einstellung von eigenen Arbeitnehmern zu  
22 schaffen und die Ausbeutung der überlassenen Arbeiter  
23 zu verhindern.

24 Dass das aktuelle System aus dem Ruder gelaufen ist  
25 und sich eben nicht nur auf klassische Branchen wie  
26 die Landwirtschaft/Erntehelfer beschränkt wird deutlich,  
27 wenn man z.B. bei uns in Niedersachsen und im angren-  
28 zenden NRW die Fleischindustrie betrachtet. Von Saiso-  
29 nalen Schwankungen kann hier keine Rede sein, dennoch  
30 arbeiten hier tausende Werkverträtgler aus hauptsächlic  
31 Osteuropa. Vorgänge zuletzt bei der Meyer Werft in Papen-  
32 burg sind ein weiteres trauriges Beispiel.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Landesparteirat

SPD-Landesparteitag

Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme

1 **A2**  
2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

3

4 **Erhöhung des Mindestlohn**

5

6

7 1. Der Bezirksparteitag fordert die Mitglieder der SPD-  
8 Bundestagsfraktion auf, sich zeitnah für die Erhöhung  
9 des gesetzlichen Mindestlohns auf ~~13,50 €/Stunde~~  
10 einzusetzen.

11 2. Ferner soll die Bundesregierung dafür Sorge tragen,  
12 dass dessen Einhaltung flächendeckend überprüft  
13 wird und Verstöße streng geahndet werden.

14 **Begründung**

15 erfolgt mündlich.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

mit folgender Ände-  
rung:

Zeile 9 streiche, setze:  
eine Höhe zu setzen  
die sicherstellt, dass der  
Rentenanspruch über  
dem Grundsicherungs-  
niveau liegt.

---

16 **A3**

17 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

18

19 **Freibeträge bei ALG II-Bezug erhöhen**

20

21

22 1. Der Bezirksparteitag fordert, dass die Grenze des an-  
23 rechnungsfreien Betrags durch Erwerbstätigkeit bei  
24 ALG II-Bezug von 100 Euro auf mindestens 250 Euro er-  
25 höht wird.

26 2. Der Bezirksparteitag fordert, dass Kindergeld nicht  
27 mehr auf den ALG II-Bezug angerechnet wird.

28

29

30 **Begründung**

31 Erfolgt mündlich

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

mit folgenden Ände-  
rungen:

3. unser Ziel bleibt die  
Kindergrundsicherung.

---

32 **A4**

33 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

34

35 **Gleichstellungsgesetz reformieren**

36

37 Der Bezirksparteitag möge beschließen:

38 Das Gesetz für die Gleichstellung von Frauen und Män-  
39 nern in der Bundesverwaltung und in den Unternehmen

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Weiterleitung als Mate-  
rial an Bezirksvorstand

1 und Gerichten des Bundes (Bundesgleichstellungsgesetz  
2 BgleiG) soll verpflichtende Sanktionen vorsehen für die  
3 Behörde, die Vorschriften des Gesetzes nicht einhalten.  
4 Insbesondere soll eine 50%-Frauenquote eingeführt wer-  
5 den, die Frauen bei gleicher Eignung wie die männlichen  
6 Mitbewerber bevorzugt einstellt. Darüber hinaus soll  
7 geprüft werden, wie die Rechte der Gleichstellungsbeauf-  
8 tragten in Bewerbungsverfahren gestärkt werden können  
9 und welche weiteren Wege es gibt, um Frauen für Spit-  
10 zenpositionen in der Bundesverwaltung zu qualifizieren.

11

## 12 **Begründung**

13 Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat  
14 fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichbe-  
15 rechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die  
16 Beseitigung bestehender Nachteile hin. Artikel 3, Absatz 2  
17 des deutschen Grundgesetzes verpflichtet den deutschen  
18 Staat zur aktiven Durchsetzung der Gleichstellung der  
19 Geschlechter. So gibt es z.B. seit 2015 das Gesetz für die  
20 gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an  
21 Führungspositionen (FüPoG), das eine feste Quote von 30  
22 Prozent für das jeweils unterrepräsentierte Geschlecht bei  
23 mitbestimmungspflichtigen Unternehmen festlegt.

24 Sehr viel länger schon gibt es das Bundesgleichstellungs-  
25 gesetz (BgleiG), das seit 2001 in den Dienststellen und Un-  
26 ternehmen des Bundes u.a. Folgendes vorschreibt:

27 geschlechtsneutrale Ausschreibungstexte (§ 6 Arbeits-  
28 platzausschreibung) zu besetzende Aufsichtsratsposten in  
29 börsennotierten und voll Einladen von Frauen bei Stellen,  
30 bei denen Frauen unterrepräsentiert sind sowie bevorzug-  
31 te Einstellung bei gleicher Qualifikation (§ 7 Bewerbungs-  
32 gespräche, § 8 Auswahlentscheidungen bei Einstellung,  
33 beruflichem Aufstieg und der Vergabe von Ausbildungs-  
34 plätzen) sowie weitere Maßnahmen, die die Benachteilig-  
35 ung von Frauen aufgrund von Familien- und Pflegeaufga-  
36 ben ausschließen sollen.

37 Allerdings zeigt sich, dass diese Maßnahmen wirkungs-  
38 los bleiben, wenn sie nicht sanktioniert werden. Beson-  
39 ders deutlich wurde das Ungleichgewicht zwischen Män-  
40 nern und Frauen auf Spitzenpositionen der Bundesverwal-  
41 tung als Horst Seehofer, Innenminister, ein Foto mit der  
42 Leitungsebene seines Hauses veröffentlichte, auf dem nur  
43 Männer zu sehen waren. Insgesamt ist die Situation so  
44 schlecht, dass es seit 1949 mehr Männer mit dem Namen  
45 Hans gab, die verbeamtete Staatssekretäre waren als Frau-  
46 en. Insgesamt waren von 692 beamteten Staatssekretären  
47 nur drei Prozent Frauen. Und obwohl Frauen inzwischen  
48 die Hälfte der Belegschaft der Ministerien stellen, steigen  
49 sie viel zu selten auf. In der Wissenschaft ist dieses Phä-

1 nomen als „leaky pipeline“ (=undichtes Rohr) bekannt, d.h.  
2 der Anteil von Frauen nimmt mit aufsteigender Hierarchie-  
3 stufe ab.  
4 Ein Problem, welches schon so lange besteht, muss end-  
5 lich bekämpft werden. Insbesondere die Diskussion um  
6 die Quote die zuerst nur freiwillig war zeigt, dass freiwillige  
7 Verpflichtungen umgangen werden. Verbindliche Re-  
8 geln, die auch bei Nichteinhaltung sanktioniert werden,  
9 können hier Abhilfe schaffen. Insbesondere wenn wichtige  
10 Posten leer bleiben oder finanzielle Sanktionen dro-  
11 hen, spüren die verantwortlichen Personen, dass Gleich-  
12 stellung eine Notwendigkeit ist. Analog zu dem FöPoG soll  
13 eine 30%-Frauenquote in den Bundesverwaltungen einge-  
14 führt werden, da die Politik den Anspruch, den sie an bör-  
15 sennotierten und voll mitbestimmungspflichtigen Unter-  
16 nehmen stellt, selbst auch umsetzen sollte. Die Rechtspre-  
17 chung hat deutlich gesagt, dass die Quote ein legitimes  
18 Mittel ist um den eingangs erwähnten Grundgesetzpa-  
19 ragraphen umzusetzen. Bedingung muss sein, dass nicht  
20 in der Bio-graphie eines gleich qualifizierten Mitbewer-  
21 bers Gründe vorliegen, die rechtlich schützenswert sind  
22 (z.B. lange Phasen der Familienarbeit).Wichtig darüber hin-  
23 aus ist aber auch, dass beständig die Gründe für die Un-  
24 terrepräsentanz von Frauen in Führungspositionen ana-  
25 lysiert werden, namentlich männliche Kumpelnetzwerke  
26 und Stereotype, die Frauen weniger Kompetenz zuspre-  
27 chen als Männer. Hier gilt es die Arbeit der Gleichstellungs-  
28 beauftragten in den Behörden zu stärken, sodass sie z.B.  
29 bei einer Ausschreibung eine zweite Runde verlangen kön-  
30 nen, sollten sich nicht genügend Frauen gemeldet haben.  
31 Oder die Initiierung von Mentoring Programmen, die Frau-  
32 en darin stärkt eigene Netzwerke zu gründen. Der Antrag  
33 wird erweitert auf die Gesetze und Regelungen der jewei-  
34 ligen Landes- und Kommunalebene.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Landesparteitag

35 **A5**  
36 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

37  
38 **Arbeitswelt**

39  
40 Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung  
41 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist fol-  
42 gende Grundausrichtung bei der Erstellung eines neuen  
43 Grundsatzprogramms zu beachten:  
44 Die Wirtschaft muss für die Menschen da sein, die Men-

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Weiterleitung als  
Material an den Be-  
zirksvorstand für die  
Erarbeitung eines neuen  
Grundsatzprogrammes.

1 schen sind nicht für die Wirtschaft da. Unter diesem Leit-  
2 satz muss die Arbeitswelt neu organisiert werden. Für die  
3 Arbeitsverhältnisse muss dies bedeuten, dass befristete  
4 Arbeitsverträge die Ausnahme sind. Sachgrundlose Befris-  
5 tungen darf es nicht geben, Gründe für eine Befristung  
6 müssen einer Überprüfung zugänglich sein. Vollzeitbe-  
7 schäftigte müssen mit ihrem Lohn ein zufriedenstellendes  
8 Leben führen können, der Mindestlohn ist dementspre-  
9 chend anzuheben und jeweils gemäß den ökonomischen  
10 Veränderungen anzupassen. Über die Allgemeinverbind-  
11 lichkeit von Tarifverträgen muss der Tendenz entgegenge-  
12 wirkt werden, dass außerhalb von Tarifverträgen die Löh-  
13 ne in Richtung Mindestlohn gedrückt werden. Die Mitbe-  
14 stimmungsrechte innerhalb der Betriebe müssen ausge-  
15 baut und gestärkt werden. Die Arbeitswelt muss der Tat-  
16 sache Rechnung tragen, dass die Beschäftigten auch Ver-  
17 antwortung für ihre Familien haben.  
18 Dort, wo öffentliche Gelder fließen, z.B. bei der Vergabe  
19 öffentlicher Aufträge, muss der Tariflohn gezahlt werden.  
20 Das Vergaberecht ist dahingehend zu reformieren, dass  
21 nur die Unternehmen einen öffentlichen Auftrag bekom-  
22 men, wenn sie nachweislich tarifgebunden sind und auch  
23 die Mitarbeiter nach Tarifvertrag bezahlen.

24

#### 25 **Begründung**

26 Die Arbeitswelt hat sich insbesondere seit dem Zusam-  
27 menbruch des Kommunismus in dramatischer Weise  
28 zum Nachteil der abhängig Beschäftigten entwickelt.  
29 Die Tendenz zur ständigen Verfügbarkeit der Mitarbeiter  
30 für Belange der Unternehmen macht deutlich, dass die  
31 Menschen zunehmend ein Anhängsel des Wirtschafts-  
32 prozesses sind und das Wirtschaften nicht mehr den  
33 Menschen, sondern nur noch Individualinteressen dient.  
34 Zugleich verschlechtert sich allerdings bei einer großen  
35 und ständig zunehmenden Zahl der abhängig Beschäf-  
36 tigten die finanzielle Lage. Die Schere zwischen Arm und  
37 Reich öffnet sich immer weiter. Die Zahl der Arbeitslosen  
38 und die Zahl derer, die in prekären Beschäftigungsver-  
39 hältnissen tätig sind, nimmt ständig zu. Zunehmend  
40 sind die Menschen darauf angewiesen, mehr als ein  
41 Beschäftigungsverhältnis zu führen, um überhaupt öko-  
42 nomisch „über die Runden zu kommen“. In der Folge  
43 wächst die Altersarmut und ein zunehmender Teil der  
44 Bevölkerung ist vom Arbeitsmarkt ohne Aussicht auf  
45 Rückkehr abgekoppelt.

#### **Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Landesparteitag



- 1 **A6**  
2 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**  
3  
4 **Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes in Höhe von mindestens 12,- €/Stunde**  
5  
6  
7 Die SPD Bundestagsfraktion wird beauftragt, einen Mindestlohn in Höhe von zunächst mindestens 12 Euro pro  
8 Stunde gesetzlich zu verankern. Die SPD-Landtagsfraktion  
9 wird beauftragt, die Gesetzesänderung mit allen ihr zur  
10 Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen.  
11  
12  
13 **Begründung**  
14 Die Sozialhaushalte der Städte und Gemeinden explodieren. Eine wesentliche Ursache dafür sind die  
15 Sozialleistungen für Menschen, die von ihrem Einkommen  
16 oder ihrer Rente allein ihren Lebensunterhalt nicht mehr  
17 bestreiten können. Meldungen in den Medien verdeutlichen,  
18 dass immer mehr Menschen auf die Versorgung durch Tafeln  
19 angewiesen sind. Ihr Einkommen reicht nicht  
20 einmal mehr für den täglichen Bedarf. Geringverdiener  
21 können auch nicht für ein auskömmliches Leben im Alter  
22 vorsorgen. Niedrige Löhne führen zwangsläufig zur Altersarmut.  
23 Immer mehr Rentnerinnen und Rentner müssen  
24 sich Arbeit suchen, um ihre lebensnotwendigen Kosten  
25 decken zu können. Auch die Mieten sind für Menschen  
26 mit geringem Einkommen nicht mehr bezahlbar. Die  
27 Sozialkassen müssen diese Defizite in immer größerem  
28 Umfang ausgleichen.  
29  
30 Mit einer Anhebung des gesetzlichen Mindestlohnes auf  
31 mindestens 12 € pro Stunde werden die Menschen in die  
32 Lage versetzt, ihren Lebensunterhalt weitgehend aus eigenen  
33 Finanzmitteln zu bestreiten.  
34 Mit den erworbenen höheren Rentenansprüchen wird  
35 auch ein menschenwürdiges Leben im Alter ermöglicht.  
36 Die Menschen werden nicht mehr auf staatliche Hilfe  
37 angewiesen sein. Dadurch werden die Sozialkassen der Städte  
38 und Gemeinden deutlich entlastet.  
**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der Antragskommission:  
Erledigt**

durch A 2

1 **A7**  
 2 **Antragsteller: Unterbezirk Oldenburg-Stadt**  
 3  
 4 **Geringfügige Beschäftigung (sogenannte Minijobs)**  
 5 **ausschließlich auf Haushaltsnahe Dienstleistungen be-**  
 6 **schränken**  
 7  
 8 Der § 8 SGB IV muss dahingehend geändert werden,  
 9 dass die Ausübung von sogenannten Minijobs ausschließ-  
 10 lich auf haushaltsnahe Dienstleistungen beschränkt ist.  
 11  
 12 **Begründung**  
 13 Es ist eine alte sozialdemokratische Forderung, dass Men-  
 14 schen sozialversicherungspflichtig beschäftigt werden  
 15 müssen und geringfügige Beschäftigungen begrenzt  
 16 gehören.  
 17 Es sei darauf hingewiesen, dass auch nach den Vorschlä-  
 18 gen der Hartz-Kommission Minijobs auf haushaltsnahe  
 19 Dienstleistungen beschränkt bleiben sollten. Sie waren zur  
 20 Legalisierung von bereits existierender Schwarzarbeit von  
 21 Arbeitslosen in diesem Segment gedacht.  
 22 Die Regelungen wie die Anhebung der Geringfügigkeits-  
 23 grenze, Abschaffung der Begrenzung auf weniger als 15  
 24 Wochenstunden, Einführung der Minijobs waren Vorstel-  
 25 lungen der CDU/CSU und wurden von dieser im Gesetzge-  
 26 bungsverfahren durchgesetzt.  
 27 Einer sozialdemokratischen Partei muss es aber darum  
 28 gehen, sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen zu  
 29 schaffen.  
 30 Ursprünglich gedacht, um beispielsweise Hausfrauen ei-  
 31 nen unkomplizierten Nebenjob zu ermöglichen, hat sich  
 32 die geringfügige Beschäftigung stark ausgebreitet.  
 33 Eine WSI-Studie zeigt: Atypische Beschäftigung verteilt  
 34 sich keineswegs gleichmäßig auf Bevölkerungsgruppen  
 35 und Regionen. Zwei Drittel des Zuwachses seit der Wieder-  
 36 vereinigung geht auf die Ausweitung der Teilzeitbeschäf-  
 37 tigung unter Frauen in Westdeutschland zurück. Dem-  
 38 entsprechend sind bundesweit 30,5 Prozent aller kerner-  
 39 werbstätigen Frauen atypisch beschäftigt, wobei Minijobs  
 40 und Teilzeitarbeit dominieren.  
 41 Der steile Aufstieg von Minijobs im deutschen Beschäf-  
 42 tigungssystem ist, laut einer Studie der Hans-Böckler-  
 43 Stiftung, ein besonders gutes Beispiel dafür, wie sich im  
 44 Einzelnen begründbare Praktiken verselbstständigen und  
 45 immer weiter wegführen von zukunftsfähigen Lösungen  
 46 für eine moderne Erwerbsgesellschaft. Die Minijobrege-  
 47 lung sendet – ebenso wie das Ehegattensplitting – an  
 48 Frauen Signale, die diametral dem entgegengesetzt sind,

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**

1 was der Staat von ihnen erwartet. Die steuer- und abga-  
2 benrechtliche Privilegierung setzt einen Anreiz für Ehe-  
3 paare, die Erwerbstätigkeit der Frau auf einen Minijob zu  
4 beschränken. Dagegen zielten das neue Unterhaltsrecht  
5 oder die reformierte Hinterbliebenenversorgung zuneh-  
6 mend auf möglichst umfangreiche Erwerbstätigkeit und  
7 eigenständige Existenzsicherung von Frauen ab. Dies ist  
8 bei geringfügiger Beschäftigung ausgeschlossen.  
9 Gerade für Menschen nach der Familienphase, die den  
10 Wiedereinstieg in einen sozialversicherungspflichtigen  
11 Teilzeit-Job suchen, werden Minijobs zur Sackgasse.  
12 Minijobs bieten meist keine Perspektive auf Qualifizierung  
13 und Aufstieg.  
14 Der Vorteil eines Minijobs, nämlich dass das Gehalt brut-  
15 to für netto ausbezahlt wird, ist auch gleichzeitig der gro-  
16 ße Nachteil dieses Beschäftigungsmodells. Wenn für ei-  
17 ne geringfügige Beschäftigung keinerlei Beiträge anfallen,  
18 zahlen Arbeitnehmer\*innen auch nichts in die Sozialkas-  
19 sen ein. Die Arbeitnehmer\*innen sind nicht in der Kranken-  
20 Pflege u. Arbeitslosenversicherung versichert.  
21 Ein Minijob ist oft Teil eines prekären Erwerbsverlaufs.  
22 Das bestätigten WSI-Forscherin Christina Klenner und Tan-  
23 ja Schmidt (Veröffentlichung der Hans-Böckler-Stiftung -  
24 Ausgabe 1/2012).  
25 Lediglich 9 % der geringfügig Beschäftigten wechseln in  
26 ein Normalarbeitsverhältnis.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landtagsfraktion

27 **A8**  
28 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**  
29  
30 **Menschenwürdige Arbeit – Weltweit!**

31  
32 Die SPD fordert, dass DAX 100 Unternehmen, sowie  
33 Unternehmen mit einem jährlichen Umsatz von mehr als  
34 700 Mio € gesetzlich dazu verpflichtet werden:  
35 1.) Mögliche negative Folgen ihrer Auslandsgeschäfte für  
36 die Menschenrechte zu untersuchen, ihnen aktiv entge-  
37 genzuwirken und transparent darüber zu berichten;  
38 2.) Die Transparenz in globalen Lieferketten auch auf infor-  
39 melle und prekäre Arbeitsbedingungen hin fördern;  
40 3.) Die Umsetzung der Maßnahmen liegt in der Verantwor-  
41 tung des Vorstandes, dessen Mitglieder bei nicht durchge-  
42 führten Gegenmaßnahmen persönlich haften.  
43 Darüber hinaus sollen gesetzliche Rahmenbedingungen  
44 geschaffen werden, damit:

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

- 1 1.) Die Vergabe öffentlicher Aufträge und Außenwirt-  
2 schaftsförderung nur an Unternehmen geschieht, wenn  
3 diese Unternehmen ihrer menschenrechtlichen Verant-  
4 wortung und Sorgfaltspflicht nachkommen;  
5 2.) Opfer von Menschenrechtsverletzungen deutscher Un-  
6 ternehmen im Ausland sowie von deutschen Unterneh-  
7 men beauftragten Sub- und Drittunternehmen die Mög-  
8 lichkeit erhalten, deutsche Gerichte anzurufen, um Scha-  
9 denersatzforderungen durchzusetzen.

10

11

12 **Begründung**

13 Arbeit ist für viele Menschen auf der Welt eine Möglichkeit  
14 ein Selbstbestimmtes Leben zu führen und der Armut in  
15 ihren Ländern zu entfliehen. Um diese Perspektiven zu  
16 wahren ist es unerlässlich den Arbeitenden eine men-  
17 schenwürdige Arbeitsstelle zu ermöglichen. Hier sind  
18 auch deutsche Unternehmen gefragt. Die vielen Global  
19 Player, welche ihren Stammsitz in Deutschland haben,  
20 verlagerten in der Vergangenheit viele Betriebsstätten  
21 in andere Länder verlegt. Dies taten sie nicht nur, um  
22 Steuern oder Lohnkosten zu sparen, sondern auch um  
23 Kosten zu sparen, die in der Bundesrepublik Deutschland  
24 für den Schutz der Gesundheit und der Wahrung der  
25 menschlichen Würde am Arbeitsplatz anfallen. Daher  
26 müssen Unternehmen dazu verpflichtet werden ihr un-  
27 ternehmerisches Handeln auf negative Konsequenzen für  
28 Arbeitnehmer\*innen, die in Betriebsstätten im Ausland  
29 bzw. in ausländischen Betriebsstätten von Zulieferern  
30 arbeiten zu untersuchen, transparent zu machen und  
31 Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen  
32 zu ergreifen. Bei Nichteinhaltung dieser Maßnahmen  
33 sollen auch Sanktionierungen der handelnden Personen  
34 und Unternehmen erfolgen, damit die Umsetzung der  
35 Maßnahmen in den Fokus der Unternehmen und des  
36 Managements rückt.

## B Bildung

1 **B1**

2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

3

4 **Bildung und Ausbildung**

5

6 Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung  
7 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind fol-  
8 gende Grundausrichtungen bei der Erstellung eines neuen  
9 Grundsatzprogramms ist zu beachten:

10 Ziel der Bildung muss es sein, den Menschen als Indi-  
11 viduum und als gesellschaftliches Wesen in die Lage  
12 zu versetzen, in der Gemeinschaft zu leben, am Ent-  
13 wicklungsstand der Gemeinschaft in jeder Hinsicht teil  
14 zu haben und sich an der weiteren Entwicklung der  
15 Gesellschaft positiv und kreativ zu beteiligen. In der Kin-  
16 dertagesstätte/Kindergarten bis hinein in die Grundschule  
17 muss der Grundsatz „lernen durch Spielen“ gelten. In der  
18 Schule müssen gemeinsames Lernen und Entwicklung  
19 von sozialer Kompetenz Vorrang haben. Die Ausbildung in  
20 Handwerk und Dienstleistung ist insbesondere angesichts  
21 der technischen Entwicklung und der Globalisierung wei-  
22 terzuentwickeln. Aus- und Weiterbildung muss während  
23 der gesamten Dauer des Arbeitslebens möglich sein,  
24 auch als Anforderung an den jeweiligen Arbeitgeber.

25

26 **Begründung**

27 Erfolgt mündlich.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Weiterleitung als  
Material an den Be-  
zirksvorstand für die  
Erarbeitung eines neuen  
Grundsatzprogrammes.

28 **B2**

29 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

30

31 **Pflichtbesuch für Schülerinnen und Schüler in Aus-  
32 schwitz, Dachau, Sachsenhausen oder Mittelbau Dora**

33

34 **Der Bezirksparteitag möge beschließen:**

35 Alle Schülerinnen und Schüler sollten im Rahmen einer  
36 Klassenfahrt einmal in einem der Konzentrations- bzw.  
37 Vernichtungslager ~~Dachau, Sachsenhausen, Mittelbau~~  
38 ~~Dora oder Auschwitz~~ gewesen sein. Die Kosten für die  
39 Fahrt werden zu 100 % von Bund und Land getragen.

40

41 **Begründung**

42 Aus dem Geschichtsunterricht können sich viele SuS nicht

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

mit folgender Ände-  
rung: Streichung in Zeile  
37 und 38

1 vorstellen, was in den damaligen Konzentrations- und  
2 Vernichtungslagern der Nazis geschehen ist. Parolen aus  
3 der rechten Szene behaupten gar, dass Auschwitz eine  
4 Erfindung sei.

5 Um den entgegenzutreten und einen wichtigen Teil an po-  
6 litischer Bildungs- und Aufklärungsarbeit zu leisten, sol-  
7 len alle Schülerinnen und Schüler einmal im Rahmen einer  
8 Klassenfahrt, einer der oben genannten Erinnerungs- und  
9 Gedenkorte gesehen haben.

10 Ausdrücklich sollen diese Orte besucht werden, da Ge-  
11 denkkorte wie Esterwegen oder Bergen Belsen aus bauli-  
12 chen Begebenheiten nicht in der Lage sind, einen so deut-  
13 lichen und bleibenden Eindruck zu hinterlassen, dass man  
14 als Schülerin oder Schüler nicht daran zweifelt, dies könnte  
15 sich jemand ausgedacht haben.

**Weiterleitung an:**

SPD-Landesparteitag

16 **B3**

17 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

18

19 **Präventionsarbeit gegen Extremismus in den Schu-**  
20 **len**

21

22 In die Lehrpläne des Landes Niedersachsen wird die  
23 Präventionsarbeit gegen Extremismus explizit mit in die  
24 Lehrpläne aufgenommen.

25

26 **Begründung**

27 In der Gesellschaft sind immer stärker Tendenzen von  
28 Extremismus zu erkennen. Dabei ist es egal ob die Ne-  
29 gativbeispiele aus der linken (wie bei G20 in Hamburg),  
30 aus der rechten (wie in Chemnitz) oder der islamistischen  
31 Szene stammen. Um dagegen zu wirken soll explizit  
32 darauf aufmerksam gemacht werden, dass gewisse The-  
33 men nur als Deckmantel genutzt werden um Schaden  
34 zu verursachen. Es soll verständlich gemacht werden,  
35 dass Demokratie aus kontroversen besteht, Gewalt aber  
36 ablehnt.

**Weiterleitung an:**

SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**

1 **B4**  
 2 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**  
 3  
 4 **Bildungsauftrag erfüllen**  
 5  
 6 Der SPD-Bezirk Weser-Ems fordert die Landesregie-  
 7 rung auf, sich in ihrer bildungspolitischen Arbeit stärker  
 8 auf die Erfüllung des Bildungsauftrags zu konzentrieren,  
 9 wie dieser in §2 des Niedersächsischen Schulgesetzes als  
 10 gesellschaftlicher Werte-Konsens festgeschrieben ist.  
 11 Sie möge dies durch folgende Maßnahmen umsetzen:  
 12 1. Erhöhung der Ausbildungskapazitäten im Lehramts-  
 13 studium an niedersächsischen Hochschulen und vor  
 14 allem in den Ausbildungsseminaren, um dem Mangel  
 15 an qualifizierten Lehrkräften entgegen zu wirken.  
 16 2. Schaffung von zusätzlichen Stellen für Lehrkräfte und  
 17 qualifizierten Integrationskräften mit sonderpädago-  
 18 gischer Qualifikation an den Schulen mit dem Ziel klei-  
 19 nere Klassen- und Gruppengrößen zu ermöglichen.  
 20 3. Bereitstellung angemessener personeller, finanzieller  
 21 und materieller Ausstattung der Schulen um endlich  
 22 den Auftrag zur Inklusion im staatlichen Bildungsw-  
 23 sen fachgerecht zu erfüllen.  
 24 **Begründung**  
 25 Im unten wiedergegebenen §2 des Niedersächsischen  
 26 Schulgesetzes ist ein christlicher, liberaler und vor allem  
 27 humanis-tischer Werte-Konsens als Bildungsauftrag an al-  
 28 le niedersächsischen Schulen formuliert. Im Zustand der  
 29 ständigen Mangelverwaltung (Lehrkräfte, Fachkräfte für  
 30 Inklusion, zu große Klassen) welche die schulische Praxis  
 31 seit Jahrzehnten prägt, wurden die ethischen Grundsät-  
 32 ze und der Auftrag zur Persönlichkeitsbildung der Schü-  
 33 lerinnen und Schüler stark vernachlässigt. Ähnliche Ent-  
 34 wicklungen haben bundes- und sogar europaweit zu ei-  
 35 nem Erstarken nationalistischer und populistischer Kräfte  
 36 geführt. Nur durch eine Rückbesinnung auf die Bedeutung  
 37 unseres Bildungssystems als Ermächtigungs-Instrument,  
 38 wie es von der Sozialdemokratie in ihren Anfängen ent-  
 39 worfen wurde, kann eine weitergehende ge-sellschaftliche  
 40 Spaltung verhindert werden. Bildung ist der Schlüssel zur  
 41 staatsbürgerlichen Souveränität, der Ausgang des Men-  
 42 schen aus seiner Unmündigkeit. Der Begriff der Bildung  
 43 im Bildungssystem darf nicht weiter ausgehöhlt werden  
 44 und zu wirtschaftlicher Verwertbarkeit von „Humankapi-  
 45 tal“ umgedeutet werden.  
 46 NSchG § 2  
 47 Bildungsauftrag der Schule  
 48 (1) 1 Die Schule soll im Anschluß an die vorschulische Erzie-

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Erledigt**

durch Regierungs-  
 handeln  
 Material an Landtags-  
 fraktion

1 hung die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler auf  
2 der Grundlage des Christentums, des europäischen Hu-  
3 manismus und der Ideen der liberalen, demokratischen  
4 und sozialen Freiheitsbewegungen weiterentwickeln. 2 Er-  
5 ziehung und Unterricht müssen dem Grundgesetz für die  
6 Bundesrepublik Deutschland und der Niedersächsischen  
7 Verfassung entsprechen; die Schule hat die Wertvorstel-  
8 lungen zu vermitteln, die diesen Verfassungen zugrunde  
9 liegen. 3 Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig wer-  
10 den, die Grundrechte für sich und jeden anderen wirksam  
11 werden zu lassen, die sich daraus ergebende staatsbür-  
12 gerliche Verantwortung zu verstehen und zur demokrati-  
13 schen Gestaltung der Gesellschaft beizutragen, nach ethi-  
14 schen Grundsätzen zu handeln sowie religiöse und kultu-  
15 relle Werte zu erkennen und zu achten, ihre Beziehungen  
16 zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerech-  
17 tigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleich-  
18 berechtigung der Geschlechter zu gestalten, den Gedan-  
19 ken der Völkerverständigung, insbesondere die Idee ei-ner  
20 gemeinsamen Zukunft der europäischen Völker, zu erfassen  
21 und zu unterstützen und mit Menschen anderer Na-  
22 tionen und Kulturkreise zusammenzuleben, ökonomische  
23 und ökologische Zusammenhänge zu erfassen, für die Er-  
24 haltung der Umwelt Verantwortung zu tragen und ge-  
25 sundheitsbewußt zu leben, Konflikte vernunftgemäß zu  
26 lösen, aber auch Konflikte zu ertragen, sich umfassend  
27 zu informieren und die Informationen kritisch zu nutzen,  
28 ihre Wahrnehmungs- und Empfindungsmöglichkeiten so-  
29 wie ihre Ausdrucksmöglichkeiten unter Einschluß der be-  
30 deutsamen jeweiligen regionalen Ausformung des Nieder-  
31 deutschen oder des Friesischen zu entfalten, sich im Be-  
32 rufslieben zu behaupten und das soziale Leben verantwort-  
33 lich mitzugestalten.

34 4 Die Schule hat den Schülerinnen und Schülern die dafür  
35 erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln.

36 5 Dabei sind die Bereitschaft und Fähigkeit zu fördern, für  
37 sich allein wie auch gemeinsam mit anderen zu lernen und  
38 Leistungen zu erzielen.

39 6 Die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend selb-  
40 ständiger werden und lernen, ihre Fähigkeiten auch nach  
41 Beendigung der Schulzeit weiterzuentwickeln.

42 (2) Die Schule soll Lehrkräften sowie Schülerinnen und  
43 Schülern den Erfahrungsraum und die Gestaltungsfreiheit  
44 bieten, die zur Erfüllung des Bildungsauftrags erforderlich  
45 sind.

**Weiterleitung an:**

SPD-Landesparteitag



1 **B5**  
 2 **Antragsteller: Kreisverband Leer**  
 3  
 4 **Kostenlose Schülerbeförderung**  
 5  
 6 Der SPD-Bezirkparteitag möge beschließen:  
 7 Glaubwürdigkeit zurückgewinnen – Koalitionsvertrag um-  
 8 setzen  
 9 Die Landtagsfraktion wird aufgefordert , zügig ein Gesetz  
 10 in den Landtag einzubringen, welches das Ziel hat die  
 11 Schülerbeförderung durch den ÖPNV für alle Schülerinnen  
 12 und Schüler, die weiter als 3 Kilometer von ihrer Schule  
 13 entfernt wohnen kostenlos zu machen. Dies gilt für Schü-  
 14 lerinnen und Schüler der Primar- sowie Sekundarstufe I  
 15 und II. Die Finanzierung ist durch die Schulträger zu über-  
 16 nehmen. Das Land muss dafür sorgen, dass Landkreise  
 17 durch dieses Gesetz nicht finanziell schlechter gestellt  
 18 werden und gegebenenfalls die Mittel zur Verfügung  
 19 stellen.  
 20  
 21 **Begründung**  
 22 Im Koalitionsvertrag heißt es: „Wir wollen für Schüle-  
 23 rinnen, Schüler und Auszubildende die Nutzung des  
 24 Personennahverkehrs attraktiver gestalten. Dafür wol-  
 25 len wir gemeinsam mit den Verkehrsunternehmen und  
 26 den Trägern der Schülerbeförderung ein geeignetes  
 27 Modell entwickeln. Hierfür streben wir die stufenweise  
 28 Einführung des kostenfreien Schülerverkehrs im Sekund-  
 29 arbereich II (Gymnasiale Oberstufe und Berufsbildende  
 30 Schule) [...] an.“  
**Weiterleitung an:**  
 SPD-Landesparteitag  
 SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Annahme**

31 **B6**  
 32 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**  
 33  
 34 **Schulgeldbefreiung in Gesundheitsberufen**  
 35  
 36 Der Parteitag begrüßt die geplante weitere Schulgeldbe-  
 37 freiung für die große Mehrheit der Auszubildenden in den  
 38 Gesundheitsfachberufen Physiotherapie, Ergotherapie,  
 39 Logopädie und Podologie für die neuen Auszubildenden  
 40 zum 1. August 2019.  
 41  
 42 Damit kann wirksam der zusätzliche Fachkräftebedarf in

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Ablehnung**

1 diesen weiteren Gesundheitsberufen unterstützt werden,  
2 nachdem bereits in der letzten Wahlperiode die Schuld-  
3 geldfreiheit in der Altenpflegeausbildung durchgesetzt  
4 wurde. Die SPD-Landtagsfraktion wird darüber hinaus auf-  
5 gefordert, für die bereits in Ausbildung befindlichen in den  
6 Gesundheitsberufen ebenfalls die Schulgeldfreiheit  
7 einzuführen.

8

9 **Begründung**

10 Wenn nur die Neuen in Ausbildung gehenden jungen  
11 Menschen von der Schulgeldbefreiung Unterstützung  
12 erhalten. Diejenigen, die bereits in der Ausbildung sich  
13 befanden, werden durch die Neuregelungen bisher nicht  
14 erfasst.

15 Um Unterstützung und Motivation der Betroffenen jungen  
16 Menschen gleichwertig zu gestalten, ist eine einheitliche  
17 Re-gelung sinnvoll und solidarisch.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

18 **B7**

19 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**

20

21 **Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher mit Ausbil-**  
22 **dungsvergütung**

23

24 Wir fordern die niedersächsische SPD-Landtagsfraktion  
25 auf, dafür Sorge zu tragen, dass die Ausbildung zur  
26 Erzieherin/ zum Erzieher analog zu anderen Ausbildungs-  
27 berufen mit einer Ausbildungsvergütung erfolgt.

28

29 **Begründung**

30 Der Bedarf an Plätzen in KiTa und Krippen steigt. In-  
31 zwischen stehen Gebäude leer. Träger können Kita und  
32 Krippen nicht eröffnen, weil kein Personal vorhanden ist.  
33 Verschiedenen Träger lehnen sogar die Trägerschaft für  
34 neu eingerichtete Gruppen an, weil ihnen kein Personal  
35 mehr zur Verfügung steht.

36 Die Ausbildung zur Sozialpädagogischen Assistentin, zum  
37 Sozialpsychologischen Assistenten dauert zwei Jahre. Die  
38 darauf aufbauende Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Er-  
39 zieher erfordert zwei weitere Jahre. Bei dem gestiegenen  
40 Bedarf und den fehlenden Fachkräften kann der Rechtsan-  
41 spruch auf die Betreuung der Kinder in Krippen und KiTa  
42 nicht mehr gewährleistet werden.

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**

Ziel ist es die Ausbildung  
ins duale Ausbildungss-  
system zu überführen.

1 Bislang erhalten die Auszubildenden in den ersten zwei  
2 Jahren der Berufsausbildung zur sozialpädagogischen As-  
3 sistentin/zum sozialpädagogischen Assistenten keine Ver-  
4 gütung und müssen die Aufwendungen für die Ausbildung  
5 aus eigener Tasche bezahlt werden. Erst im Aufbaustadi-  
6 um zur Erzieherin bzw. zum Erzieher werden die Aufwen-  
7 dungen getragen. Die Erzieherin/der Erzieher bezieht in  
8 der Bildungslandschaft eine verantwortliche Position.  
9 Um mehr junge Menschen für den Beruf der Erziehe-  
10 rin/des Erziehers zu gewinnen, ist es erforderlich, die Aus-  
11 bildung durch die Gewährung einer Ausbildungsvergü-  
12 tung attraktiver zu gestalten.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

13 **B8**  
14 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**

15  
16 **BBiG besser machen!**

17  
18 Mit dem Gesetzesentwurf aus dem Bildungsministe-  
19 rium zur Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG)  
20 hat die Bundesregierung einen ersten Aufschlag ge-  
21 macht, der noch nicht weit genug geht. Die SPD im Bezirk  
22 Weser-Ems stellt daher insbesondere die nachfolgenden  
23 6 Forderungen auf:

24  
25 **1. Mindestausbildungsvergütung muss Teil des BBiG**  
26 **bleiben!**

27 Die geplante Mindestausbildungsvergütung erfüllt unsere  
28 Ansprüche nur teilweise. Ein Tarifvorbehalt, also die Mög-  
29 lichkeit einer tariflichen Abweichung nach unten, wirkt  
30 kontraproduktiv und untergräbt die sonst gute Regelung.  
31 Die bisherige Rechtsprechung, dass eine Vergütung die re-  
32 guläre tarifliche Vergütung um nicht mehr als 20% unter-  
33 schreiten darf muss hingegen zwingend Teil des Gesetzes  
34 sein. Nur so ist gewährleistet, dass kein Auszubildender  
35 durch die Reform schlechter gestellt wird.

36  
37 **2. Das Duale Studium gehört in den Geltungsbereich**  
38 **des BBiG!**

39 Die Aufnahme des dualen Studiums in den Geltungsbe-  
40 reich des BBiG ist nicht nur zukunftsweisend, sondern auch  
41 zwingend notwendig, um Ausbildungsqualität und Mit-  
42 bestimmung zu gewährleisten. Die Anzahl der dual Stu-

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Als Material an die  
Bundestagsfraktion

1 dierenden hat sich laut Statistiken des Bundesinstituts  
2 für Berufsbildung (BIBB) in den letzten 15 Jahren mehr  
3 als verdoppelt. Für mehr als die Hälfte dieser zukünftigen  
4 Fachkräfte findet der betriebliche Teil ihrer Ausbildung  
5 aufgrund der fehlenden Regelung im BBiG ohne  
6 rechtlichen Rahmen statt. Statt Praxiserfahrung im Betrieb  
7 zu sammeln, sind sie viel zu häufig als billige Arbeitskräfte  
8 im Betrieb eingesetzt und werden mit Praktikant\*innenverträgen  
9 abgespeist. Zudem fehlt die paritätische Mitbestimmung bei den  
10 Ausbildungsinhalten, wie sie bei Auszubildenden durch das BBiG  
11 gegeben ist. Zudem schränken fehlende Rechtsansprüche auf  
12 Ausbildungsinhalte die betriebliche Interessensvertretung  
13 massiv ein. Der Betriebsrat kann nämlich nur Rechte für  
14 Beschäftigte durchsetzen, die sie auch haben. Dual Studierende  
15 haben momentan kein Recht auf Ausbildungsinhalte während  
16 ihrer Praxisphasen.  
17

18

### 19 **3. Vollständige Lehr- und Lernmittelfreiheit**

20 Die Vollständige Lehr- und Lernmittelfreiheit muss Teil des  
21 Gesetzes werden, da sonst besonders zu Beginn der Ausbildung  
22 und bei weiten Wegen zur Berufsschule das Ausbildungsziel  
23 aus finanziellen Gründen gefährdet ist. Bisher werden nämlich  
24 Fahrtkosten zur Berufsschule und Schulbücher nicht von  
25 Arbeitgeber\*in übernommen, obwohl Wege zur Berufsschule  
26 nicht selten die 50 Kilometergrenze überschreiten und die  
27 Schulbücher gesammelt meist mehr als 200€ am Anfang der  
28 Ausbildung kosten.  
29

29

### 30 **4. Übernahme nach der Ausbildung**

31 Ausgebildete benötigen eine Perspektive nach der Ausbildung.  
32 Zumindest eine dreimonatige Ankündigungsfrist. Ob eine  
33 Übernahme nach der Ausbildung erfolgt, muss Teil des BBiGs  
34 werden. Da eine Vorschrift ohne Rechtsfolge wirkungslos  
35 bleibt, muss als Konsequenz bei Nichteinhaltung der Frist  
36 das Zustandekommen eines unbefristeten Arbeitsverhältnisses  
37 im Gesetz festgeschrieben werden. Nur so haben Auszubildende  
38 Zukunftssicherheit und können die weiteren Schritte in ihrem  
39 (Berufs-) leben planen.  
40

41

### 42 **5. Dreijährige Berufsausbildung muss weiter gestärkt 43 werden**

44 Eine zukunftssichere und qualitativ hochwertige Ausbildung  
45 braucht Zeit. Zweijährige Ausbildungen lehnen wir  
46 grundsätzlich ab. Den Arbeitgeber\*innen spart eine verkürzte  
47 Ausbildung Geld, denn wer nur eine zweijährige Ausbildung  
48 vorzuweisen hat, verdient weniger und hat schlechtere  
49 Weiterbildungsmöglichkeiten. Gerade vor

1 dem Hintergrund von Digitalisierung und Transformation  
2 der Arbeitswelt ist eine gute, dreijährige Ausbildung un-  
3 verzichtbar.

4

5 **6. Schulterschluss mit den Gewerkschaften und ihren**  
6 **Gewerkschaftsjugenden**

7 Gemeinsam mit den Gewerkschaften und ihren Gewerk-  
8 schaftsjugenden wollen wir dafür kämpfen, dass das  
9 BBiG verbessert wird und unsere Forderungen an die  
10 Abgeordneten im Bundestag weitergetragen werden.

11

12 **Begründung**

13 Zum Hintergrund:

14 Am 15.05.2019 wurde ein Gesetzesentwurf vorgelegt, der  
15 die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) zum  
16 Inhalt hat. Die Novellierung des BBiG bietet der Politik die  
17 Möglichkeit Rechte von Auszubildenden und dual Studie-  
18 renden zu stärken. Darüber hinaus sollen auch die Siche-  
19 rung der Ausbildungsqualität im Vordergrund stehen und  
20 so die betriebliche Ausbildung endlich ins 21. Jahrhundert  
21 bringen. Stattdessen enthält der bisherige Entwurf ledig-  
22 lich geringfügige Verbesserungen und vor allem den Erhalt  
23 des Status quo. Dies müssen wir Sozialdemokrat\*innen  
24 dringend ändern, damit wir allen Auszubildenden eine gu-  
25 te Ausbildung ermöglichen und ihnen die gebotene Wert-  
26 schätzung entgegenbringen.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

27 **B9**

28 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**

29

30 **Azubi-Ticket – Jetzt 1 Euro pro Tag landesweit!**

31

32 Die SPD im Bezirk Weser-Ems setzt sich für die Ein-  
33 führung eines landesweiten Azubi-Tickets ein. Das Ticket  
34 soll Azubis die Nutzung von Bus und Bahn in ganz Nieder-  
35 sachsen ermöglichen. Hierfür soll ein symbolischer Euro  
36 pro Tag angesetzt werden, sodass das Azubi-Ticket 365€  
37 pro Jahr beträgt.

38

39 **Begründung**

40 Viele Betriebe sind auf der Suche nach Auszubildenden.  
41 Gerade in ländlichen Bereichen fällt es schwer junge  
42 Menschen von Außerhalb zu gewinnen, die für eine  
43 Ausbildung und spätere Anstellung zur Verfügung stehen.  
44 Lange und somit auch teure Wegstrecken schrecken junge  
45 Menschen davon ab bei Betrieben im ländlichen Raum

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

1 ihre Ausbildung zu absolvieren. Darüber hinaus sind viele  
2 Auszubildende minderjährig und so zwingend auf den  
3 ÖPNV angewiesen. Um also genau diese Menschen für die  
4 Ausbildung in unseren ländlichen Regionen zu gewinnen,  
5 brauchen wir stärkere Anreize und eine bessere Anerken-  
6 nung für Auszubildende. Darüber hinaus schaffen wir mit  
7 erhöhten Anreizen für die Nutzung des ÖPNV auch ein  
8 besseres Bewusstsein für den Umweltschutz. Der Verzicht  
9 auf individuelle Mobilität zugunsten von Bus und Bahn  
10 trägt dazu bei, dass weniger CO<sub>2</sub> und Feinstaub in unsere  
11 Umwelt ausgestoßen wird.

**Weiterleitung an:**

SPD-Landesparteitag  
SPD-Landesvorstand  
SPD-Landtagsfraktion

---

## E Energie

1 E1

2 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**

3

4 **Windkraft in Niedersachsen weiter ausbauen – der**  
5 **Norden muss Vorreiter bleiben – die Energiewende voran-**  
6 **treiben!**

7

8 In keinem anderen Bundesland kann an Land (Ons-  
9 shore) so viel Windenergie produziert werden wie in  
10 Niedersachsen.11 6.305 Windräder erzeugen dort kumuliert eine Leistung  
12 von 11.165 Megawatt (12/2018). Dazu kommen nearshore  
13 und offshore Windkraftanlagen, deren Strom ins Netz ein-  
14 gespeist und über Leitungen in die Industriezentren des  
15 Ruhrgebiets und in den Süden der Republik zur Nutzung  
16 geleitet wird. Dafür werden derzeit sogenannte „Stromau-  
17 tobahnen“ geplant und gebaut.18 Bei der Energiewende spielt zukünftig die offshore Strom-  
19 erzeugung eine zentrale Rolle:20 Die Bundesregierung hat sich zum Ziele gesetzt, den An-  
21 teil an der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien bis  
22 zum Jahr 2050 auf gut 80 Prozent zu steigern.

23 Wir fordern:

- 24 – Den Ausbau von Windkraftanlagen an Land in Nieder-  
25 sachsen weiter voran zu treiben,
- 26 – Den Ersatz älterer Windräder durch neue leistungsfähi-  
27 gere Anlagen (Repowering) aktiv zu begleiten,
- 28 – Den Ausbau der Offshore-Windenergie auf Nord- und  
29 Ostsee als wesentlichen Schwerpunkt zu setzen
- 30 – Den drohenden Einbruch beim Windkraftausbau wegen  
31 der letzten EEG-Novelle zu verhindern, Sonderausschrei-  
32 bungen vorzunehmen, damit der Ausbau der Windkraft in  
33 den nächsten Jahren nicht zusammenbricht und die Ener-  
34 giewende weiter verzögert.
- 35 – Niedersachsen als Land der Stromerzeugung nicht  
36 nur auf Erzeugung und Durchleitung zu konzentrieren,  
37 sondern auch Zukunftsindustrien gemeinsam mit den  
38 norddeutschen Ländern verstärkt anzusiedeln, um mög-  
39 lichst viel Strom am Ort der Entstehung zu verarbeiten.

40

41 **Begründung**42 Niedersachsen ist sowohl in Onshore als auch im offshore  
43 Bereich bei der Förderung von Windkraft mit führend  
44 unter den Bundesländern.45 Der Ausbau der Offshore-Windenergie auf Nord- und Ost-  
46 see spielt bei der Energiewende eine zentrale Rolle. Auf  
47 dem Meer weht der Wind häufiger und stärker als an Land.**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**mit folgender Ände-  
rung:  
streichen Zeile 8–22 und  
einsetzen ab Zeile 42.

- 1 Die Energieerträge sind daher auf See höher.  
2 Daher brauchen wir in Niedersachsen einen Mix aus Aus-  
3 bau im Offshore Bereich und den weiteren Ausbau an Land  
4 und das Repowering alter Anlagen.  
5 Weltweit steigt die Menge an Energie, die aus Wind er-  
6 zeugt wird, um mehr als 10 Prozent pro Jahr. In Deutsch-  
7 land dagegen erlebt die Windkraftbranche eine Flaute-  
8 weil das Vergütungssystem für Ökostrom umgestellt wur-  
9 de. Im letzten Jahr drohten in dieser Branche Arbeitsplätze  
10 verloren zu gehen.  
11 Niedersachsen mit seinen Standortvorteilen von Meer-  
12 und Küstennähe muss daher sich im Wettbewerb mit an-  
13 deren Standorten für diese Vorteile einsetzen.  
14 Als Stromerzeugerland müssen wir mehr Stromanteile im  
15 eigenen Land verwerten, weil damit weniger Stromtrans-  
16 porte notwendig werden und noch mehr zukunftsfähige  
17 Industrien und Dienstleistungen angesiedelt werden kön-  
18 nen.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

---



**F Finanzen**

1 **F1**

2 **Antragsteller: 60-plus Bezirksvorstand**

3

4 **Abschaffung der kalten Progression sowie der Anteil**  
5 **der Steuerpflicht bei zukünftigen Rentnern bis 80 %**  
6 **und Eliminierung der Kranken/Pflegkassen-Beiträge bei**  
7 **Betriebsrenten und Lebensversicherungen.**

8

9 Forderung:

10 \* Steuerpflichtiger Anteil der Rente ab 2020 auf 80 % fest-  
11 setzen.

12 \* Die kalte Progression bis 1.500,- € für zukünftige Rentner  
13 aussetzen und kontinuierlich nach den Verbraucherpreis-  
14 index, der durch das Statistische Bundesamt erstellt wird,  
15 angepasst wird.

16 \* Abschaffung der Kranken/Pflegekassen bei Empfängern  
17 von Betriebsrenten + Lebensversicherungen.

18

19 **Begründung**

20 Immer mehr Senioren müssen Steuern zahlen – und das  
21 jedes Jahr. Gerade arme Rentner werden stärker belastet:  
22 Sie leiden nicht nur unter der Steuerlast, sondern auch  
23 unter der kalten Progression.

24 \* Seit Beginn 2015 des Jahres werden Rentner Alleinstehen-  
25 der ab einer Höhe von monatlich 1.191,- € besteuert.

26 \* Die Abgabenpolitik eine perfide Form der heimlichen  
27 Steuererhöhung: die kalte Progression. Mehreinnahmen  
28 dadurch seit 2015 des Finanzminster in Höhe von 6,5 Mrd.  
29 €. Bei jeder Renten/Gehaltserhöhung schlägt sie zu. Denn  
30 der Steuerzahler muss für jeden Euro, den er zusätzlich er-  
31 hält, höhere Steuern zahlen – auch wenn er nach Abzug  
32 der Inflation gar nicht mehr in der Tasche hat.

33 \* Die Steuerkeule trifft Senioren gleich doppelt! Seit 2005  
34 steigt für Neu-Rentner der steuerpflichtige Anteil des Al-  
35 tersgeldes. Damals mussten nur 50 Prozent der Rente ver-  
36 steuert werden.

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Überweisung an:**

den Bezirksvorstand  
zur Klärung des Sachver-  
haltes.

37 **F2**

38 **Antragsteller: Unterbezirk Oldenburg-Stadt**

39

40 **Verankerung des Rechtsanspruchs auf Teilhabe für**  
41 **Kinder und Jugendliche im Kinder- und Jugendhilfegesetz**

42

43 Der Rechtsanspruch auf Teilhabe für Kinder und Jugend-  
44 liche muss im Kinder- und Jugendhilfegesetz verankert

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**

1 werden.

2

3 **Begründung**

4 Der Paritätische Gesamtverband stellt in seiner neuen  
5 Studie fest, dass im Zehn-Jahres-Vergleich (2003 bis 2013)  
6 die Ausgaben für Kinder zwar bei Familien mit Durch-  
7 schnittseinkommen um 2 und bei Spitzenverdienern um  
8 11 Prozent gestiegen sind. Die ärmsten Familien al-lerdings  
9 konnten für ihr Kind 5,5 Prozent weniger als zehn Jahre  
10 zuvor ausgeben. Während Spitzenverdiener für ihr Kind  
11 1.200,00 EURO pro Monat aufbringen könnten, stehen für  
12 die ärmsten Familien nur 30 Prozent davon zur Verfügung:  
13 gerade mal 364 EURO. Gespart wurde dabei nicht bei  
14 lebensnotwendigen Dingen wie Essen, Kleidung oder der  
15 Wohnung- sondern bei Ausgaben für soziale Teilhabe.  
16 Hieran ändert, nach Angaben des Paritätischen Gesamt-  
17 verbandes, weder das „Starke-Familien Gesetz“ noch das  
18 Bildungs- und Teilhabepaket etwas, da ein „Zuschusspa-  
19 ket“ für arme Familien das Problem nicht bei der Wurzel  
20 packt.

21 Je länger ein junger Mensch unter Bedingungen von Aus-  
22 schlusserfahrungen und Armut aufwächst, desto größer  
23 wird die Wahrscheinlichkeit von sozialen und wirtschaftli-  
24 chen Risiken auf Lebenszeit. Fortschritte, die in diesem Be-  
25 reich erzielt werden, kommen langfristig nicht nur den jun-  
26 gen Menschen selber zugute, sondern über die damit er-  
27 reichbare Beseitigung von Armutsrisiken auch der Gesell-  
28 schaft.

29 Deshalb fordern wir, die ASF Oldenburg Stadt, eine Veran-  
30 kerung des Rechtsanspruches auf Teilhabe für Kinder u. Ju-  
31 gendliche im Kinder- und Jugendhilfegesetz welches u.a.  
32 eine Gebührenfreiheit bei Sportverbänden, Musikschulen,  
33 Jugendzentren und ähnlichen Einrichtungen für einkom-  
34 mensschwache Familien begründen würde.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landtagsfraktion

**G Gesundheit**1 **G1**2 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

3

4 **Verbesserung Situation Geburtshilfe**

5

6 Die SPD Bundestags- und Landtagsfraktion werden auf-  
 7 gefordert sich dafür einzusetzen, dass sich die teilweise  
 8 katastrophale Situation der Geburtshilfe in Deutsch-  
 9 land und Niedersachsen sich wesentlich verbessert. Die  
 10 dringendsten Forderungen sind die Änderung der Abrech-  
 11 nungspauschalen in der Geburtshilfe, die Verbesserung  
 12 der Rahmenbedingungen von Hebammen wie z.B. verbes-  
 13serte Entlohnung, die Lösung der Haftpflichtproblematik  
 14 (Forderung nach Haftungsobergrenzen, Schaffung eines  
 15 Haftungsfonds etc.) und die Schaffung eines gesetzlichen  
 16 Finanzierungsrahmens in der praktischen Hebammenaus-  
 17 bildung.

18

19 **Begründung**

20 In den vergangenen 25 Jahren wurden in Deutschland  
 21 ca. 40 % der Geburtsstationen geschlossen. Grund dafür  
 22 sind u.a. die bei weitem nicht ausreichenden Abrech-  
 23 nungspauschalen für Geburtshilfen, die in den Kliniken  
 24 zu finanziellen Problemen führen. Geburten bedürfen  
 25 individueller, intensiver Betreuung, werden aber nicht  
 26 leistungsgerecht abgebildet. Dazu kommt, dass immer  
 27 mehr Fachpersonal wie Hebammen fehlen. Die Perso-  
 28 nalunterversorgung führt unter anderem dazu, dass die  
 29 Kaiserschnittquote bei 30 % liegt obwohl die Weltgesund-  
 30 heitsorganisation max. 10 % für medizinisch notwendig  
 31 hält. Trotz der erkannten gravierenden Personalprobleme  
 32 auf den Geburtsstationen hat der Bundestag am 9.11.2018  
 33 die Aufnahme von Hebammen in das Pflegepersonal-  
 34 Stärkungsgesetz (PpSG) abgelehnt.

35 Es ist doch ein Armutszeugnis, dass trotz immer lauter  
 36 werden der Lippenbekenntnisse nach mehr Geburten in  
 37 Deutschland, der Start in das Leben in ein Umfeld von Rot-  
 38 stiftzwängen rückt.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landesparteitag

SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Annahme**

mit Änderung: strei-  
 chen katastrophale

1 **G2**  
2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

3  
4 **Warnhinweise für problematische Medien**

5  
6 Der Bezirksparteitag fordert für Personen, die Trau-  
7 mata erlitten oder psychische Erkrankungen haben, ist  
8 Medienkonsum ungemein schwieriger. Wir fordern, dass  
9 eine Expertenkommission gebildet wird, um sich mit  
10 diesem Thema auseinanderzusetzen, und um Konzepte  
11 zu erarbeiten, um Medien korrekt mit Triggerwarnings zu  
12 kennzeichnen.

13  
14 **Begründung**  
15 Für Personen, die Traumata erlitten oder psychische  
16 Erkrankungen haben, ist Medienkonsum ungemein  
17 schwieriger, da durch bestimmte Themen immer wieder  
18 Wunden aufgerissen werden. Um dies zu erleichtern,  
19 finden wir es wichtig, dass über generell problematische  
20 Inhalte von Medien eine Übersicht erstellt werden muss.

**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag  
SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Ablehnung**

mit der Bitte an An-  
tragsteller um Konkreti-  
sierung.

---

21 **G3**  
22 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

23  
24 **Zucker**

25  
26 Der Bezirksparteitag beschließt, dass bei Lebensmit-  
27 teln die in der Werbung genutzte sowie auf dem Produkt  
28 selbst aufgebrachte Bezeichnung „Zucker“ nicht mehr wie  
29 bisher nur Saccharose (Haushaltszucker), sondern analog  
30 zu der bei der Inhaltsangabe genutzten Definition „davon  
31 Zucker“ alle in Lebensmitteln vorhandenen Einfach- und  
32 Zweifachzucker (Mono- und Disaccharide) berücksichtigt,  
33 egal ob zugesetzt oder von Natur aus enthalten.

34  
35 **Begründung**  
36 Der nachteilige Einfluss von Zucker jeglicher Form auf  
37 die Gesundheit und körperliche Entwicklung gerade von  
38 Kindern ist einwandfrei erwiesen und bekannt.  
39 Leider gibt es diverse Lebensmittel, die z.B. mit der groß-  
40 flächigen Aufschrift „30% weniger Zucker\*“ versehen sind,  
41 um dem Verbraucher gesünder zu erscheinen. Kakaopulver  
42 von Nesquik oder Butterkeksen von Leibniz sind konkrete

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

1 Beispiele. Beide leider so schade wie bezeichnend mit Kin-  
2 dern als Hauptzielgruppe.  
3 Hinter dem „\*“ verbirgt sich sehr viel weniger präsent und  
4 sehr klein der Hinweis „bei gleichem Kaloriengehalt“.  
5 Wie kann das sein? Ganz einfach. Die werbende Bezeich-  
6 nung „Zucker“ berücksichtigt bisher völlig legal nur den  
7 Haushaltszucker aus Rüben oder Zuckerrohr (Saccharose).  
8 Reduziert man diesen und ersetzt durch meist viel billigere  
9 Zucker wie Maltodextrin, ist diese Vorgehensweise zuläs-  
10 sig.  
11 Für die Masse der Verbraucher ist dies jedoch nicht ver-  
12 ständlich und potenziell irreführend. Hier ist unbedingt ei-  
13 ne Anpassung vorzunehmen, damit unter den Begriff „Zu-  
14 cker“ sämtliche Zucker enthalten und berücksichtigt sein  
15 müssen, so wie es auch schon (meist leider auch sehr klein  
16 und wenig präsent) bei der Inhaltsangabe als Ergänzung  
17 zu den Kohlehydraten unter dem Punkt „davon Zucker“ der  
18 Fall ist.  
19 Eine nicht zu erklärende Diskrepanz, die der Industrie nützt  
20 und dem Verbraucher sowie dem Allgemeinwohl schadet.  
**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag

21 **G4**  
22 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**  
23  
24 **Verbot von Kunststoffen in Kosmetik**  
25  
26 Der Bezirksparteitag beschließt, dass Kunststoffe als  
27 Inhaltsbestandteil in jeglichen Kosmetika und Körperpfle-  
28 geprodukten verboten werden sollen.  
29  
30 **Begründung**  
31 Plastikmüll ist neben dem Klimawandel und Luftver-  
32 schmutzung eine der größten die Umwelt betreffenden  
33 Herausforderungen der nächsten Jahre und Jahrzehnte.  
34 Bisher werden noch oft Kunststoffe in bereits sehr kleiner  
35 Form als abrasive Elemente in Duschgels und Cremes ein-  
36 gesetzt. Diese wären leicht durch natürliche Stoffe zu er-  
37 setzen.  
38 Ein Verbot dieser Kunststoffe als Inhaltsbestandteil wäre  
39 einfach umzusetzen und ein weiterer Beitrag für geringere  
40 Umweltbelastung.  
**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

1 **G5**

2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

3

4 **Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei**  
5 **Kosmetik und Körperpflege**

6

7 Der Bezirksparteitag beschließt, dass die Kennzeichnung  
8 und Auflistung der Inhaltsstoffe bei jeglichen Kosmetika  
9 und Körperpflegeprodukten analog zu Lebensmitteln  
10 zusätzlich in verständlicher Sprache erfolgen muss.

11

12 **Begründung**

13 Die Kennzeichnung und Auflistung der Inhaltsstoffe bei  
14 Kosmetika und Körperpflegeprodukten erfolgt aktuell in  
15 einer Art und Weise, dass diese für Chemiker verständ-  
16 lich sein mag, dem Endverbraucher allerdings keinerlei  
17 Nutzen oder Information zur Verfügung stellt, insofern  
18 dieser nicht der englischen und/oder lateinischen Sprache  
19 mächtig ist oder im Internet aufwändig die Stoffe in  
20 Datenbanken recherchiert.

21 Die Kennzeichnung ist nach dem INCI-Standard (vom engl.  
22 International Nomenclature of Cosmetic Ingredients) ge-  
23 regelt, wird EU-weit einheitlich genutzt. Vorteil für die In-  
24 dustrie und Allergiker im Ausland. Aber klarer Nachteil für  
25 den/die Verbraucher/in vor Ort.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

---

26 **G6**

27 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

28

29 **Reform der Kennzeichnung von Inhaltsstoffen bei**  
30 **Spirituosen**

31

32 Der Bezirksparteitag beschließt, dass die Kennzeich-  
33 nung und Auflistung der Inhaltsstoffe bei jeglichen  
34 Spirituosen analog zu Lebensmitteln erfolgen muss.

35

36

37 **Begründung**

38 Die Kennzeichnung und Auflistung der Inhaltsstoffe bei  
39 Spirituosen erfolgt bislang zumeist gar nicht, obwohl  
40 hier definitiv vielfältig mit Aromen und Farbstoffen  
41 gearbeitet wird und somit ein Risiko für Allergien und  
42 Unverträglichkeiten über den Genuss von Alkohol hinaus  
43 besteht.

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

- 1 Diese einfach zu behebende Lücke im Verbraucherschutz  
2 ist sinnvoll und zeitnah umzusetzen.

**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag

- 3 **G7**  
4 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

- 5  
6 **Gleichberechtigung beim Blutspenden**

7  
8 Gleichberechtigung Homosexueller bei Blutspenden:  
9 Homo- und Heterosexuelle Menschen sollen bei der  
10 Blutspende gleichgestellt werden und nicht erst nach  
11 einer sexuellen Karenzzeit Blut spenden dürfen, da dies  
12 eine Diskriminierung darstellt.

13  
14 **Begründung**  
15 Der Europäische Gerichtshof hatte 2015 die EU-Regelungen  
16 zum Blutspendeverbot für Homosexuelle präzisiert und  
17 generelle Verbote als unzulässig erklärt.  
18 Die Bundesärztekammer hat darauf die Richtlinien überar-  
19 beitet und erklärt, dass homosexuelle nach einer sexuellen  
20 Karenzzeit von 6 Monaten Blut spenden dürfen.

**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag  
SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

- 21 **G8**  
22 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

- 23  
24 **Änderung der Altersbegrenzung bei Mammographie-  
25 Screening**

26  
27 Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert eine Ge-  
28 setzesänderung auf den Weg zu bringen, die die Altersbe-  
29 schränkung beim Mammographie-Screening für Frauen  
30 abschafft.

31  
32 **Begründung**  
33 Zurzeit werden alle Frauen bis zum Alter von 69 Jahren  
34 auf-gefordert an dem Mammographie – Screening teil-  
35 zunehmen. Wir halten das für unsere älter werdende  
36 Generation nicht mehr zeitgemäß.  
37 Vergleicht man die Auszüge aus dem Zentrum für Krebs-  
38 registerdaten vom Robert Koch Institut von 2011-2012 und  
39 von 2013-2014 miteinander, dann sieht man, dass der

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

mit folgender Ände-  
rung:  
Die Bundestagsfraktion  
wird aufgefordert, eine  
Überprüfung auf den  
Weg zu bringen, ob die  
Altersbeschränkung  
beim Mammographie-  
Screening für Frauen  
angepasst werden muss.

- 1 Brustkrebs bei Frauen ab 70 Jahre nicht abnimmt, sondern  
2 zunimmt.  
3 Brustkrebs könnte demnach für Frauen eine Volkskrank-  
4 heit werden.  
5 Hinzu kommt noch, dass viele Frauen glauben, da sie  
6 nicht mehr aufgefordert werden zum Mammographie-  
7 Screening zukommen, brauchen sie auch nicht mehr zur  
8 jährlichen Un-tersuchung und Kontrolle beim Frauenarzt  
9 oder Ärztin.  
10 Ein weiteres Argument, wenn man keine Aufforderung  
11 oder Überweisung vom Arzt zur Mammographie hat, kos-  
12 tet es wie viele andere Untersuchungen Geld.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag

- 13 **G9**  
14 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**  
15  
16 **Flächendeckende Versorgung mit Leistungen von Hebam-**  
17 **men und Geburtskliniken**  
18

19 Wir fordern die flächendeckende Versorgung mit Leistun-  
20 gen von Hebammen und Geburtskliniken.

21  
22 **Begründung**

23 Seit Jahren ist die Situation der Versorgung mit Leistungen  
24 von Hebammen und Geburtskliniken in der Fläche man-  
25 gelhaft. Dies liegt wesentlich an der Verschlechterung der  
26 wirtschaftlichen Situation der freiberuflichen Hebammen  
27 durch nicht auskömmliche Vergütungssätze und extrem  
28 gestiegene Kosten für die notwendige Haftpflichtver-  
29 sicherung. Aber auch die Versorgung mit angestellten  
30 Hebammen und Beleghebammen ist nicht ausreichend.

31 Ähnlich unzureichend ist die Situation bei den Geburts-  
32 kliniken. Eine ausreichende wohnortnahe Versorgung ist  
33 auch hier in weiten Teilen nicht mehr gegeben.

34 Insbesondere die Versorgung mit Leistungen von Hebam-  
35 men gehört strukturell in den Bereich der öffentlichen Da-  
36 seinsvorsorge. Ggf. muß diese Aufgabe in eine Form öf-  
37 fentlicher Trägerschaft überführt werden, um so eine flä-  
38 chendeckende Versorgung sicherzustellen.

**Weiterleitung an:**

SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Erledigt**

durch G 1



1 **G10**

2 **Antragsteller: 60-plus Bezirksvorstand**

3

4 **Verstärkter Einsatz der Digitalisierung in der Alten-**  
5 **pflege**

6

7 Verstärkter Einsatz der Digitalisierung in der Alten-  
8 pflege. In der stationären sowie häuslichen Pflege + den  
9 Residenzen.

10 Das Ziel: Entlastung von Abwicklungsaufgaben und Stei-  
11 gerung der menschlichen, empathischen Pflege..

12

13 **Begründung**

14 Die nächste Generation, die ins Heim kommt verlangt  
15 ein nutzbares WLAN

16 (wer zahlt den Glasfaseranschluss ins Heim und in den ein-  
17 zeln Räumen?)

18 Das größte Problem ist?

19 Woher soll das Geld für Digitalisierung und mehr Pflege-  
20 personal kommen?

21 die Kunden (Bewohner) und deren Angehörige können  
22 nicht weiter und höher belastet werden. Da sind die Kran-  
23 kenkassen und Pflegekassen gefordert.

24 Die qualifizierte + würdevolle Pflege wird durch admi-  
25 nistrativen Standard Aufgaben belastet. Die pflegerischen  
26 Tätigkeiten treten in den Hintergrund. Die Motivation Pa-  
27 tient und Pflege wird empfindlich belastet.

28 Neben der mittelfristigen Rekrutierung des gewünsch-  
29 ten Pflegepotentials, ist zur Unterstützung des Personals,  
30 durch die Digitalisierung eine unterstützende und not-  
31 wendige Maßnahme. Mit dieser Investition, wird die At-  
32 traktivität des Berufsstandes erhöht. Der Einsatz von di-  
33 gitalen Methoden, zielt auf Entlastung und Erleichterung  
34 der Fachkräfte. Generell ist jedoch zu beobachten, dass di-  
35 gitale Technik weit mehr als ein Hilfsmittel ist: Sie beein-  
36 flusst Inhalte. Vorgänge werden standardisiert und mess-  
37 bar gemacht.

38 Die Digitalisierung in der Altenhilfe wird dem Anspruch,  
39 gelingendes Mensch sein fördern, dann gerecht werden,  
40 wenn sie ganz und gar in einen menschlichen und sozialen  
41 Rahmen hineingerückt wird. Die Pflege braucht eine sor-  
42 gende Gemeinschaft und Gesellschaft.

43 (Stichwort „Intelligentes Heim“): Sensormatten, Rufan-  
44 lagen, Bewegungsmelder, Erstellung von Bewegungsprofi-  
45 len, chipgesteuertes Öffnen und Schließen von Türen, viel-  
46 fältige Technik im Bereich der Demenz (zum Beispiel frei-  
47 willige Anwendung von in Stadtteilen, aber auch Wohnan-  
48 lagen, Pflegeheimen, (-Skype und Facebook), Trinkroboter.

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Ablehnung**

mit der Bitte an den  
Antragsteller den Antrag  
zu konkretisieren.

- 1 Pflegeplanung, der Pflege an sich und deren Dokumentati-  
2 on, bei der Erfassung von Risikofaktoren, Beschäftigungs-  
3 angebot übers Internet.  
4 Mit Unterstützung der Altenheime + privater Pflege  
5 durch das Land + die Kommunen, ist die schmerzliche Lü-  
6 cke in der Abwicklung kurzfristig überbrückbar.  
7 Die Steigerung der Digitalisierung in den Sozialräumen,  
8 wird sich auf die soziale, menschliche Teilhabe auswirken.  
9 Es wird sich auf Veränderungen im Lebensalltag der Se-  
10 niorinnen und Senioren hinsichtlich empathischer Aspekte  
11 menschliche positive Veränderungen für Patient + Pflege-  
12 kraft entwickeln.  
13 Fazit:  
14 Was ist wann Notwendig nach Gewichtigkeit?  
15 Kurz + mittelfristige Forderung?  
16 Sonstiges?

- 17 **G11**  
18 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**  
19  
20 **Generelles Verbot von Werbung für alkoholhaltige**  
21 **Getränke und Rauchwaren, einschließlich elektrischer**  
22 **und elektronischer Rauchartikel**  
23  
24 Wir fordern die unten genannten Adressaten dazu auf,  
25 auf ein generelles Verbot von Werbung für alkoholhaltige  
26 Getränke und Rauchwaren, einschließlich elektrischer und  
27 elektronischer Rauchartikel hinzuwirken  
28  
29 **Begründung**  
30 Dass Rauchen die Gesundheit schädigt ist inzwischen  
31 allgemein bekannt. Die Rauchwarenindustrie erfindet  
32 trotzdem immer neue Möglichkeiten, des Konsums  
33 verschiedener Rauchwaren. Sogenannte E-Zigaretten  
34 werden auch mit verschiedenen Nikotinkonzentrationen  
35 angeboten. Auch Alkoholkonsum birgt Gefahren für die  
36 Gesundheit.  
37 Trotz der bekannten Gefahren für die Gesundheit wird  
38 noch immer für Rauchwaren und alkoholische Getränke  
39 öffentlich geworben. Dabei wird den Konsumenten u. a.  
40 Geselligkeit und Wohlbefinden suggeriert. Auf diese Wei-  
41 se werden die Gefahren, die mit dem Konsum einherge-  
42 hen, ausgeblendet. Kinder und Jugendliche, die der öffent-  
43 lichen und auch der medialen Werbung über Printmedi-  
44 en, Rundfunk und Fernsehern ausgesetzt sind, nehmen so  
45 lediglich die vermeintliche Ungefährlichkeit des Konsums  
46 von Rauchwaren und Alkoholi-ken wahr. Ein Risikobewusst-

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Kein Votum

1 sein können die Kinder und Ju-gendlichen infolge der ein-  
2 seitig positiv ausgelegten Werbung nicht entwickeln.  
3 Zum Schutz der Kinder und Jugendlichen aber auch labi-  
4 ler oder suchtkranker Erwachsener ist daher ein Verbot von  
5 Werbung für Rauchwaren und Alkoholika aller Art zwin-  
6 gend notwendig.

**Weiterleitung an:**

Kleiner Bezirksparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

7 **G12**

8 **Antragsteller: Unterbezirk Oldenburg-Stadt**

9

10 **Abschaffung des Paragraphen 219 A Strafgesetzbuch**

11

12 Der Paragraph 219a Strafgesetzbuch ist ersatzlos zu  
13 streichen.

14

15 **Begründung**

16 Der im Bundestag beschlossene Kompromiss stellt nach  
17 wie vor keine Rechtssicherheit und Rechtsklarheit her. In  
18 Deutschland können weiterhin Ärzte und Ärztinnen wie,  
19 z.B. in jüngster Vergangenheit, Dr. Gaber und Dr. Weyer da-  
20 für kriminalisiert werden, dass sie darüber informie-ren,  
21 dass sie entsprechend der Gesetzeslage Schwanger-  
22 schäftsabbrüche durchführen. Der „neue“ §219a gibt  
23 Gegner\*innen reproduktiver Selbstbestimmung weiterhin  
24 die Möglichkeit, Ärzt\*innen mit Strafanzeigen zu gängeln.  
25 Solange der 219a existiert, stehen Ärzt\*innen nach wie vor  
26 mit einem Bein im Gefängnis.

27 Der Umsetzung der Menschenrechte in Deutschland sind  
28 diese Strafverfolgungen nicht zuträg-lich, im Gegenteil:  
29 Solange Deutschland die Bereitstellung von medizinisch  
30 korrekten Informati-onen über den sicheren und legalen  
31 Schwangerschaftsabbruch nicht entkriminalisiert, wider-  
32 spricht es seinen Menschenrechtsverpflichtungen

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

1 **G13**  
2 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**  
3  
4 **Gleichberechtigung beim Blutspenden**

5  
6 Homo- und Heterosexuelle Menschen sollen bei der  
7 Blutspende gleichgestellt werden und nicht erst nach  
8 einer sexuellen Karenzzeit Blut spenden dürfen, da dies  
9 eine Diskriminierung darstellt.

10

11 **Begründung**

12 Der Europäische Gerichtshof hatte 2015 die EU-Regelungen  
13 zum Blutspendeverbot für Homosexuelle präzisiert und  
14 generelle Ver-bote als unzulässig erklärt.  
15 Die Bundesärztekammer hat darauf die Richtlinien überar-  
16 beitet und erklärt, dass homosexuelle nach einer sexuellen  
17 Karenzzeit von 6 Monaten Blut spenden dürfen.

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Erledigt**

durch Annahme G  
7

18 **G14**  
19 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**

20

21 **Verbot von hormonell wirksamen Stoffen**

22

23 Die SPD im Bezirk Weser-Ems fordert ein Verbot von  
24 hormonell wirksamen Stoffen in Kosmetikprodukten.

25

26 **Begründung**

27 In jedem dritten Kosmetikprodukt auf dem deutschen  
28 Markt sind hormonell wirksame Stoffe enthalten. Sie wer-  
29 den vor allem als Konservierungsmittel und als UV-Filter  
30 verwendet.

31 Hormonell wirksame Stoffe sind Chemikalien, die in un-  
32 serem Körper wie echte Hormone wirken. In den letzten  
33 Jahren wurden diese Stoffe immer mehr in Verbindung  
34 gebracht mit verstärkten Gesundheitsproblemen weltweit  
35 wie zum Beispiel diversen Arten von Krebs.

36 Besonders gefährlich können diese Stoffe für Föten im  
37 Mutterleib, Kleinkinder und Menschen in der Pubertät  
38 sein. Diese Stoffe kön-nen sowohl die gesunde körperliche  
39 und geistige Entwicklung beeinträchtigen.

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**

mit Änderung: Kenn-  
zeichnungsgebot

## I Inneres

1 I1  
 2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**  
 3  
 4 **Geschützter Raum**  
 5  
 6 Nach wie vor ist das Thema sexualisierte Gewalt an  
 7 Frauen\* in unserer Gesellschaft präsent. Sexuelle Be-  
 8 lästigung, aufdringliche Anmachen, Angrapschen und  
 9 abfällige bis hin zu übergriffige Kommentare sind für  
 10 viele Frauen\* keine Seltenheit und mitunter an der Ta-  
 11 gesordnung. Insbesondere müssen sich Frauen\* häufig  
 12 durch Alltagssexismus mit unangenehmen, verängsti-  
 13 genden und bedrohlichen Situationen konfrontiert sehen.  
 14 Öffentliche Kampagnen wie #MeToo haben gezeigt, wie  
 15 erschreckend hoch die Anzahl der Betroffenen\* tatsächlich  
 16 ist und das fast jede Frau\* hierzu ihre eigene Geschichte  
 17 erzählen kann. Es kann nicht nur jede Frau treffen, es  
 18 betrifft jede Frau.  
 19 Studien haben gezeigt, dass jede zweite bis dritte Frau\* in  
 20 ihrem Erwachsenenleben Opfer von körperliche Übergrif-  
 21 fen war und etwa jede siebte Frau\* sexuelle Gewalt erlitten  
 22 hat.  
 23 [1] 58 % aller befragten Frauen\* haben dabei unterschiedli-  
 24 che Formen sexueller Belästigung erleben müssen. Dabei  
 25 haben 47 % der Betroffenen\* nie mit jemandem\* darüber  
 26 gesprochen.  
 27 Verbale und nonverbale Belästigung von Frauen\* ge-  
 28 schieht sowohl im Verborgenen als auch auf öffentlicher  
 29 Straße. Öffentliche Orte wie Straßen, Parks und Innenstäd-  
 30 te werden hierdurch für Frauen\* zu Angstorten, da sie sich  
 31 dort besonders schutzlos fühlen. Auch wenn die weit über-  
 32 wiegende Zahl der Übergriffe in der eigenen Wohnung  
 33 stattfinden, so ist der Tatort bei ¼- 1/5 aller Fälle ein öffent-  
 34 licher Ort.  
 35 [2]Dennoch ist die Hürde, um sich Hilfe zu suchen oftmals  
 36 hoch, da oftmals Hemmung besteht die Polizei zu alarmie-  
 37 ren und eine öffentliche Solidarisierung mit betroffenen  
 38 Personen keine Selbstverständlichkeit darstellt. Es ist da-  
 39 her unsere Aufgabe sowohl die Gesellschaft entsprechend  
 40 zu sensibilisieren als auch Frauen\* in bedrohlichen Situa-  
 41 tionen einen sicheren Ort zu bieten und so die Hemm-  
 42 schwelle für die erste Hilfe oder den ersten Schritt zu sen-  
 43 ken.  
 44 Damit dies gelingt müssen bereits bestehende Initiati-

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Ablehnung**

mit der Bitte um Konkre-  
 tisierung

1 ven durch die öffentliche Hand sowohl finanziell als auch  
2 strukturell unterstützt werden und auf die Entstehung  
3 weiterer Initiativen hingewirkt und sichere Orte geschaf-  
4 fen werden. Es müssen sowohl Anreize für die Wahrneh-  
5 mung und Teilnahme an derartigen Projekten gesetzt wer-  
6 den als auch die notwendige Öffentlichkeit durch Kampa-  
7 gnen und Aktionen hergestellt bzw. gefördert werden.

8 • Es sollen Geschützte Räume und Orte für Frauen\* ein-  
9 gerichtet werden, an denen Frauen\* direkte Unter-  
10 stützung bekommen, wenn sie sich belästigt und be-  
11 droht fühlen oder einfach einen sicheren Raum su-  
12 chen.

13 – Vor Ort muss für die Frauen\* eine geschul-  
14 te und erfahrene Unterstützung gewährleistet  
15 werden.

16 \* Die Geschützten Räume sind so zu kenn-  
17 zeichnen und zu gestalten, dass sie für je-  
18 de Frau\* erkennbar und erreichbar sind.

19 An öffentlichen sicheren Orten soll Frauen\* in Notlagen  
20 durch erfahrene Berater\*innen sowohl Hilfe als auch Un-  
21 terstützung zuteil werden. Ein sicherer Ort kann dabei als  
22 erste Anlaufstelle dienen, wenn sich Frauen\* bedroht oder  
23 belästigt fühlen oder um in Ruhe „durchatmen“ zu kön-  
24 nen. Insbesondere in besonders unangenehmen Situatio-  
25 nen wie beim Warten auf den nächsten Bus und dem  
26 nächtlichen Nachhauseweg würde dies einen erheblichen  
27 Beitrag für die Stärkung des Sicherheitsgefühls leisten.

28 Um dies umzusetzen wäre die Kennzeichnung von ausge-  
29 wählten Orten in der Stadt als Schutzräume für Frauen\* ein  
30 erster Schritt. Zum einen bedarf es hierfür die Errichtung  
31 von separat geschlossenen Räumen, die nur für Frauen zu-  
32 gänglich sind und dadurch besonderen Schutz bieten. Die-  
33 se sollen zunächst an besonders gefährlichen Orten wie  
34 Busbahnhöfen, Bahnhöfen etc. errichtet werden. Langfris-  
35 tig können solche Räume auch in besonders gekennzeich-  
36 neten Kneipen oder ähnliches entstehen indem geschul-  
37 te und sensibilisierte Mitarbeiter\*innen als Ansprechpart-  
38 ner\*innen dort zur Seite stehen, sollen hilfeschuchende Frau-  
39 en\* die Möglichkeit erhalten, sich schnell und unkompli-  
40 ziert Hilfe zu suchen und einen Ausweg aus unangeneh-  
41 men Situationen finden. Um den Erfolg zu gewährleisten  
42 muss dies von professionellen Stellen und Organisationen  
43 begleitet werden.

44 • Bei Großevents müssen mobile Geschützte Orte ein-  
45 gerichtet werden um auch hier eine erste Unterstüt-  
46 zung und einen Safe-Space zu ermöglichen.

47 Gerade bei öffentlichen (Groß-) Veranstaltungen können  
48 Frauen\* in besonderes verunsichernde oder beängstigen-  
49 de Situationen geraten da sie sich dort meist an keinen be-

1   sonders geschützten Raum oder sicheren Ort zurückziehen  
2   können. Bei Festivals, Straßenfesten oder sonstigen öffent-  
3   lichen Veranstaltungen kann insbesondere ein sicherer Be-  
4   reich und mobile Anlaufstellen ein „sicheren Hafen“ für  
5   Frauen\* sein, um dort auf vertraute Personen\* zu warten  
6   oder professionelle Beratung zu erhalten. In akuten Situa-  
7   tionen sollte dabei ein telefonischer Erstkontakt um gege-  
8   benenfalls direkte Hilfe vor Ort zu erhalten bereitgestellt  
9   werden.

- 10   • Bereits bestehende Initiativen wie „Ist Luisa hier“ sol-  
11    len weiter finanziell und strukturell gefördert und un-  
12    terstützt werden, sowie darauf hingewirkt werden,  
13    dass diese auch flächendeckend umgesetzt werden.

14   Bereits bestehende Initiativen wie „Ist Luisa hier?“ mit  
15   dessen Hilfe Frauen\* sich unangenehmen Situationen in  
16   der Party- und Kneipenszene entziehen können stellen be-  
17   reits eine gute Grundlage dar. Um die Effektivität derar-  
18   tiger Initiativen und Kampagnen zu gewährleisten, müs-  
19   sen sie mehr Unterstützung erhalten, öffentlich bekann-  
20   ter gemacht und finanziell gefördert werden. Es ist auch  
21   Aufgabe der Politik und gerade der Jusos als feministischer  
22   Richtungsverband darauf hin zu wirken, dass solche In-  
23   itiativen erfolgreich umgesetzt werden. Gerade das Perso-  
24   nal in Kneipen oder Clubs kann dabei erste Ansprechpart-  
25   ner\*in und Hilfspersonen darstellen und mit den betrof-  
26   fenen Personen erste Schritte einleiten. Hierfür muss das  
27   entsprechende Personal jedoch angemessen sensibilisiert  
28   und geschult werden. Die Verantwortung darf dabei je-  
29   doch nicht ausschließlich auf den Betreibern der Lokalitä-  
30   ten lagern sondern muss auch von öffentlicher Seite über-  
31   nommen werden. Es müssen ebenso Anreize geschaffen  
32   werden, dass sich möglichst viele Lokale wie Kneipen, Bars  
33   und Clubs an der Initiative beteiligen. Deshalb ist es not-  
34   wendig dass die Öffentliche Hand entsprechende Räume,  
35   zum Beispiel durch mobile Container, bei solchen Großver-  
36   anstaltungen bereitstellt.

37   [1]       *Möller/Schröttle/Glammeier*, Lebenssituation, Si-  
38   cherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland, S. 10.

39   [2]       *Möller/Schröttle/Glammeier*, Lebenssituation, Si-  
40   cherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland, S. 14.

41

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

1 **I2**  
 2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**  
 3  
 4 **Abschaffung des § 13 II Bundeswahlgesetz**  
 5  
 6 Der Bezirksparteitag fordert, die Abschaffung des §  
 7 13 II des Bundeswahlgesetzes.  
 8  
 9 **Begründung**  
 10 Der §13 II des Bundeswahlgesetzes schließt in Deutschland  
 11 ca. 85 000 Menschen von der Bundestagswahl aus. Dies  
 12 sind zum Großteil Behinderte, die „in allen Angelegen-  
 13 heiten“ betreut werden. Allerdings ist Deutschland durch  
 14 die Unterzeichnung der Behindertenrechtskonvention  
 15 der UNO der Verpflichtung einhergegangen Menschen  
 16 mit Behinderungen ein gleichberechtigtes und selbstbe-  
 17 stimmtes Leben zu ermöglichen. Hierzu gehört auch, dass  
 18 Menschen mit Behinderungen wirksam und umfassend  
 19 am politischen Leben teilhaben können. Eines der wich-  
 20 tigsten Möglichkeiten in Deutschland an der Demokratie  
 21 teilzunehmen ist, zur Wahl zu gehen. Kritiker gegen eine  
 22 Abschaffung dieses Paragraphen wollen die Wahlen vor  
 23 Manipulation schützen. Allerdings sollte man die Pro-  
 24 bleme beim Schutz der Wahlen vor einer Manipulation  
 25 nicht bei den Schwächsten unserer Gesellschaft suchen.  
 26 Durch die Partizipation von Menschen mit Behinderung,  
 27 egal welchen Grades, zeigt man ihnen, dass sie ein wich-  
 28 tiger Teil unserer Gesellschaft sind und gibt ihnen die  
 29 wichtige Anerkennung.  
 30 Zu streichender Paragraph:  
 31 §13 Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist, [...]  
 32 II. derjenige, für den zur Besorgung aller seiner Angelegen-  
 33 heiten ein Betreuer nicht nur durch einstweilige Anord-  
 34 nung bestellt ist; dies gilt auch, wenn der Aufgabenkreis  
 35 des Betreuers die in § 1896 Abs. 4 und § 1905 des Bürger-  
 36 lichen Gesetzbuchs bezeichneten Angelegenheiten nicht  
 37 erfasst [...].  
**Weiterleitung an:**  
 SPD-Bundesparteitag  
 SPD-Bundestagsfraktion

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Erledigt**

durch **Regierungs-**  
 handeln



1 **B**

2 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**

3

4 **Novellierung des Niedersächsischen Gleichstellungs-**  
5 **gesetzes**

6

7 Der SPD Bezirk Weser-Ems fordert die niedersächsi-  
8 sche SPD-Landtagsfraktion auf, die Novellierung des  
9 Niedersächsischen Gleichstellungsgesetzes zeitnah in  
10 dieser Legislaturperiode umzusetzen und damit gleich-  
11 stellungspolitisch erfolgreicher zu werden.

12

13 **Begründung**

14 Die Niedersächsische Landesregierung der letzten Legis-  
15 laturperiode hatte sich zum Ziel gesetzt das Politikfeld  
16 „Frauen und Gleichstellung“ durch die Stärkung der  
17 Gleichstellungsbeauftragten in den Kommunen weiter  
18 voranzubringen.

19 Dies ist leider bis heute nicht erfolgt. In den Städten und  
20 Gemeinden werden viele Entscheidungen getroffen, die  
21 den Alltag der Menschen regeln. Die soziale Infrastruk-  
22 tur, die öffentliche Sicherheit, die Wirtschaftsförderung  
23 und der Umgang mit den Zugewanderten sind kommu-  
24 nale Aufgaben, bei denen immer auch die Gleichberechti-  
25 gung von Frauen und Männern berührt wird. Die tatsächli-  
26 che Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und  
27 Männern ist eine herausfordernde Aufgabe der Kommu-  
28 nen insgesamt und wird durch die Verwaltung und die Poli-  
29 tik umgesetzt. Die Gleichstellungsbeauftragte unterstützt  
30 als Fachfrau dabei.

31 Die Stärkung der Gleichstellungsbeauftragten in den Kom-  
32 munen ist dringend erforderlich und muss zeitnah erfol-  
33 gen, auch um frauen- und gleichstellungspolitisch glaub-  
34 würdig zu bleiben.

**Weiterleitung an:**

Kleiner Bezirksparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

1 **I4**  
 2 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**  
 3  
 4 **Gleichstellungsgesetz reformieren**  
 5  
 6 Das Gesetz für die Gleichstellung von Frauen\* und Män-  
 7 nern in der Bundesverwaltung und in den Unternehmen  
 8 und Gerichten des Bundes (Bundesgleichstellungsgesetz  
 9 BgleiG) soll verpflichtende Sanktionen vorsehen für die  
 10 Behörde, die Vorschriften des Gesetzes nicht einhalten.  
 11 Insbesondere soll eine 50%-Frauen\*quote eingeführt wer-  
 12 den, die Frauen\* bei gleicher Eignung wie die männlichen  
 13 Mitbewerber bevorzugt einstellt. Darüber hinaus soll  
 14 geprüft werden, wie die Rechte der Gleichstellungsbeauf-  
 15 tragten in Bewerbungsverfahren gestärkt werden können  
 16 und welche weiteren Wege es gibt, um Frauen\* für Spit-  
 17 zenpositionen in der Bundesverwaltung zu qualifizieren.  
 18  
 19 **Begründung**  
 20 „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat  
 21 fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichbe-  
 22 rechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die  
 23 Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Artikel 3, Absatz 2  
 24 des deutschen Grundgesetzes verpflichtet den deutschen  
 25 Staat zur aktiven Durchsetzung der Gleichstellung der  
 26 Geschlechter. So gibt es z.B. seit 2015 das Gesetz für die  
 27 gleichberechtigte Teilhabe von Frauen\* und Männern an  
 28 Führungspositionen (FüPoG), das eine feste Quote von 30  
 29 Prozent für das jeweils unterrepräsentierte Geschlecht bei  
 30 zu besetzende Aufsichtsratsposten in börsen-notierten  
 31 und voll mitbestimmungspflichtigen Unternehmen  
 32 festlegt.  
 33 Sehr viel länger schon gibt es das Bundesgleichstellungs-  
 34 gesetz (BgleiG), das seit 2001 in den Dienststellen und Un-  
 35 ternehmen des Bundes u.a. Folgendes vorschreibt:  
 36 • geschlechtsneutrale Ausschreibungstexte (§ 6  
 37 Arbeitsplatz-ausschreibung)  
 38 • Einladen von Frauen\* bei Stellen, bei denen Frauen\*  
 39 unterrepräsentiert sind sowie bevorzugte Einstellung bei  
 40 gleicher Qualifikation (§ 7 Bewerbungsgespräche, § 8 Aus-  
 41 wahlentscheidungen bei Einstellung, beruflichem Auf-  
 42 stieg und der Vergabe von Ausbildungsplätzen)  
 43 • sowie weitere Maßnahmen, die die Benachteiligung von  
 44 Frauen\* aufgrund von Familien- und Pflegeaufgaben aus-  
 45 schließen sollen  
 46 Allerdings zeigt sich, dass diese Maßnahmen wirkungs-  
 47 los bleiben, wenn sie nicht sanktioniert werden. Beson-  
 48 ders deutlich wurde das Ungleichgewicht zwischen Män-

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Erledigt**

durch Annahme I 3

1 nern und Frauen\* auf Spitzenpositionen der Bundesver-  
2 waltung als Horst Seehofer, Innenminister, ein Foto mit  
3 der Leitungseben seines Haues veröffentlichte, auf dem  
4 nur Männer zu sehen waren. Insgesamt ist die Situation so  
5 schlecht, dass es seit 1949 mehr Männer mit dem Namen  
6 „Hans“ gab, die verbeamtete Staatssekretäre waren als Frau-  
7 en\*. Insgesamt waren von 692 beamteten Staatssekretä-  
8 ren nur drei Pro-zent Frauen\*. Und obwohl Frauen\* inzwi-  
9 schen die Hälfte der Belegschaft der Ministerien stellen,  
10 steigen sie viel zu selten auf. In der Wissenschaft ist dieses  
11 Phänomen als „leaky pipeline“ (=undichtes Rohr) bekannt,  
12 d.h. der Anteil von Frauen\* nimmt mit aufsteigender Hier-  
13 archiestufe ab.

14 Ein Problem, welches schon so lange besteht, muss end-  
15 lich bekämpft werden. Insbesondere die Diskussion um die  
16 Quote – die zuerst nur freiwillig war – zeigt, dass freiwil-  
17 lige Verpflichtungen umgangen werden. Verbindliche Re-  
18 geln, die auch bei Nichteinhaltung sanktioniert werden,  
19 können hier Abhilfe schaffen. Insbesondere wenn wichti-  
20 ge Posten leer bleiben oder finanzielle Sanktio-nen drohen,  
21 spüren die verantwortlichen Personen, dass Gleichstellung  
22 eine Notwendigkeit ist.

23 Analog zu dem FÜPoG soll eine 30%-Frauen\*quote in den  
24 Bundesverwaltungen eingeführt werden, da die Politik  
25 den Anspruch, den sie an börsennotierten und voll mit-  
26 bestimmungspflichtigen Unternehmen stellt, selbst auch  
27 umsetzen sollte. Die Rechtsprechung hat deutlich gesagt,  
28 dass die Quote ein legitimes Mittel ist um den eingangs  
29 erwähnten Grundgesetzparagrafen umzusetzen. Bedin-  
30 gung muss sein, dass nicht in der Biographie eines gleich  
31 quali-fizierten Mitbewerbers Gründe vorliegen, die recht-  
32 lich schützens-wert sind (z.B. lange Phasen der Familienar-  
33 beit).

34 Wichtig darüber hinaus ist aber auch, dass beständig die  
35 Gründe für die Unterrepräsentanz von Frauen\* in Füh-  
36 rungspositionen analysiert werden, namentlich männli-  
37 che Kumpelnetzwerke und Stereotype, die Frauen\* weni-  
38 ger Kompetenz zusprechen als Männer. Hier gilt es die Ar-  
39 beit der Gleichstellungsbeauftragten in den Behörden zu  
40 stärken, sodass sie z.B. bei einer Ausschreibung eine zwei-  
41 te Runde verlangen können, sollten sich nicht genügend  
42 Frauen\* gemeldet haben. Oder die Initierung von Mentoring  
43 Programmen, die Frauen\* darin stärkt eigene Netz-  
44 werke zu gründen.

## IP Internationale Politik

1 **IP1**  
2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

3  
4 **SPD solidarisiert sich**

5  
6 Der Bezirksparteitag möge beschließen:  
7 Die SPD solidarisiert sich mit der „Internationalen Kampa-  
8 gne zur atomaren Abrüstung ican“, die 2017 den Friedens-  
9 nobelpreis erhalten hat.

10 Die SPD setzt sich mit aller Kraft dafür ein, dass auch  
11 die Bundesrepublik Deutschland dem Vertragstext zur Ab-  
12 schaffung der Atomwaffen, dem bereits 122 Staaten der  
13 UN- Vollversammlung zugestimmt haben, beitrifft.

14 Die SPD wirkt darauf hin, dass auf deutschem Boden nicht  
15 länger Atomwaffen gelagert werden.

16  
17 **Begründung**  
18 Erfolgt mündlich.  
**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

19 **IP2**  
20 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

21  
22 **Für ein atomwaffenfreies Deutschland**

23  
24 Die SPD setzt sich dafür ein, schnellstmöglich die Statio-  
25 nierung von Atomwaffen in Deutschland zu untersagen,  
26 um so einen wirksamen Schritt gegen die leider wieder  
27 zunehmende Atomkriegsgefahr zu unternehmen.

28 Die vom US- Präsidenten angekündigte Aufkündigung des  
29 INF-Vertrages, der seit über 20 Jahren die Kontrolle der  
30 Mittelstreckenarsenale regelt, kann nicht hingenommen  
31 werden.

32 Regierung und Bundestag müssen sich auf das Schärfste  
33 von diesem Handeln distanzieren.

34  
35 **Begründung**  
36 Erfolgt mündlich.  
**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundestagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Kein Votum

1 **IP3**

2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

3

4 **Außenpolitik**

5

6 Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung  
7 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist fol-  
8 gende Grundausrichtung bei der Erstellung eines neuen  
9 Grundsatzprogramms zu beachten:

10 Die SPD wird darauf hinwirken, dass sich die Bundesre-  
11 publik ohne ein ausdrückliches Mandat der Vereinten  
12 Nationen (UN) an keinen kriegerischen Auseinander-  
13 setzungen beteiligt. Sie wird darauf hinwirken, dass sich die  
14 Bundesrepublik an keinen Maßnahmen beteiligt, die auf  
15 einen „Regime Change“ hinwirken. Die SPD verpflichtet  
16 sich dem Grundsatz „keine Einmischung in innere An-  
17 gelegenheiten anderer Staaten“. Es gilt der Vorrang der  
18 diplomatischen Kommunikation und, falls dies dringend  
19 erforderlich ist, die Verhängung von Sanktionen, die al-  
20 lerdings vom Grundsatz der Verhältnismäßigkeit geprägt  
21 sein müssen und nicht zu unzumutbaren Belastungen der  
22 betroffenen Zivilbevölkerung führen dürfen.

23

24 **Begründung**

25 Die weltpolitische Lage ist weiterhin geprägt durch ei-  
26 ne Vielzahl von kriegerischen Auseinandersetzungen.  
27 Erstmals seit dem Balkankrieg ist die Bundesrepublik  
28 Deutschland aktiv in diese militärischen Auseinander-  
29 setzungen eingebunden worden. Unter vorrangiger  
30 Mitwirkung der SPD ist Deutschland in einen völker-  
31 rechtswidrigen Krieg verwickelt worden. Seit dieser Zeit  
32 nehmen die militärischen Auslandseinsätze in einem  
33 außergewöhnlichen Maße zu. Zudem beteiligt sich die  
34 Bundeswehr an militärischen Drohgebärden der NATO  
35 gegenüber Russland, obwohl im 2. Weltkrieg deutsche  
36 Soldaten riesiges Unheil und millionenfachen Tod über  
37 Russland und seine Bevölkerung gebracht haben. In  
38 der deutschen Bevölkerung überwiegt ganz eindeutig  
39 angesichts der eskalierenden Situation das Interesse an  
40 friedlichen Beziehungen zu Russland. Die Entwicklung de-  
41 mokratischer Strukturen, der Erweiterung und Festigung  
42 von Bürgerrechten und solidarischer Gesellschaftsstruk-  
43 turen muss Sache der jeweiligen Bevölkerung sein. Die  
44 Achtung anderer Staaten und deren innerer Entwick-  
45 lung muss die Leitlinie deutscher Außenpolitik sein und  
46 bleiben. Nur auf der Grundlage eines entsprechenden  
47 UN-Mandates darf davon abgewichen werden.

**Weiterleitung an:**

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Weiterleitung als  
Material an den Be-  
zirksvorstand für die  
Erarbeitung eines neuen  
Grundsatzprogrammes.

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Landesparteitag

1 **IP4**

2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

3

4 **Außenwirtschaftspolitik**

5

6 Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung  
7 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist fol-  
8 gende Grundausrichtung bei der Erstellung eines neuen  
9 Grundsatzprogramms zu beachten:

10 Die Außenwirtschaftspolitik muss darauf ausgerichtet  
11 sein, dass die wirtschaftlichen Kontakte auch zu einer  
12 positiven Entwicklung der jeweiligen Handelspartner-  
13 staaten führt. Es muss vermieden werden, dass in diesen  
14 Handelsbeziehungen ein Ungleichgewicht besteht mit  
15 der Folge, dass ökonomische Bereiche der Partnerstaaten  
16 beschädigt werden und darniederliegen. Es muss also  
17 vermieden werden, dass die Handelsbeziehungen eine  
18 Verarmung in den Partnerstaaten bewirken. Die Handels-  
19 verträge sind auszugestalten als Fairhandelsverträge, eine  
20 Auslagerung von Bereichen der staatlichen Justiz in den  
21 außerstaatlichen Bereich darf nicht erfolgen

22

23 **Begründung**

24 Die Wirtschaftsbeziehungen zu anderen Staaten müssen  
25 für beide Seiten förderlich sein. Die Beschädigung bzw.  
26 Zerstörung wirtschaftlicher Strukturen in Staaten, mit  
27 denen Handelspartnerschaft betrieben wird, muss ver-  
28 mieden werden, damit die Bevölkerung in diesen Staaten  
29 ihre ökonomische Existenzgrundlage nicht verliert mit  
30 der Folge von Flüchtlingsströmen. Handelsverträge im  
31 zwischenstaatlichen Bereich dürfe nicht dazu führen,  
32 dass die Justiz der beteiligten Staaten beschädigt wird,  
33 indem Teile der Justiz bzw. deren Zuständigkeit ausgelag-  
34 gert werden in Schiedsgerichte. Dies muss auch gelten  
35 für etwa angestrebte internationale Schiedsgerichte,  
36 da diese nicht in eine Staatlichkeit eingebunden sind.  
37 Das Gewaltenteilungsprinzip verbietet es, eine der drei  
38 Gewalten, hier die Justiz, derart zu beschädigen, zumal  
39 es oftmals in den außerstaatlichen Schiedsgerichten um  
40 Milliardenbeträge zulasten der Staaten geht.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Landesparteirat

SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Weiterleitung als  
Material an den Be-  
zirksvorstand für die  
Erarbeitung eines neuen  
Grundsatzprogrammes

1 IP5

2 **Antragsteller: Unterbezirk Cloppenburg**

3

4 **Seebrücke – ein sicherer Hafen**

5

6 Der SPD Bezirk Weser-Ems unterstützt wie zahlreiche  
7 andere Gliederungen/Städte/Gemeinden die Initiative  
8 „Seebrücke – schafft sichere Häfen“. Der Bezirk Weser-  
9 Ems fordert die Bundestagsfraktion auf zu appellieren  
10 und mithin an die Bundesregierung, sich weiterhin und  
11 verstärkt für die Bekämpfung der Fluchtursachen einzu-  
12 setzen, insbesondere für eine gerechtere und effektivere  
13 Entwicklungshilfepolitik und dafür, dass die Menschen  
14 auf dem Mittelmeer gerettet werden.

15

16 **Begründung**

17 Das Sterben auf dem Mittelmeer setzt sich jeden Tag fort.  
18 Bereits über 1.500 Menschen sind im Jahr 2018 ertrunken,  
19 viele Tausende in den vergangenen Jahren, täglich kom-  
20 men weitere hinzu. Die Dunkelziffer dürfte noch deutlich  
21 höher liegen. Europäische Regierungen stellen zum Teil  
22 nicht nur jegliche staatliche Seenotrettung ein, sondern  
23 kriminalisieren auch die zivilgesellschaftliche Seenotret-  
24 tung und verhindern ihre Arbeit. Die zivilgesellschaftliche  
25 Initiative „Seebrücke – schafft sichere Häfen“ protestiert  
26 seit geraumer Zeit gegen das Sterben im Mittelmeer  
27 und gegen die Kriminalisierung von Seenotretter\*innen.  
28 Viele unterschiedliche Städte in Europa haben sich bereits  
29 solidarisiert und Angeboten in Seenot geratene Menschen  
30 aufzunehmen. Wir müssen hier ebenfalls ein Zeichen  
31 für Menschlichkeit und Frieden setzen. In den letzten  
32 Jahren haben die Bürger\*innen in unserer Region, die  
33 Verwaltungen und die Politik gezeigt, dass sie bereit und  
34 fähig sind geflüchtete Menschen aufzunehmen und zu  
35 integrieren.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landesparteitag

SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

1 **IP6**

2 **Antragsteller: OV 1 Stadtmitte Nord & Donnerschwee**

3

4 **Das Handelsabkommen CETA darf nicht ratifiziert werden**

5

6 Eine Ratifizierung des Handelsabkommens CETA ist  
7 abzulehnen und die SPD-Fraktion des Bundestages  
8 wird dazu aufgefordert einem Antrag auf Ratifizierung  
9 des Handelsabkommens CETA, unabhängig von der  
10 Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes, nicht  
11 zuzustimmen.

12

13 **Begründung**

14 Unsere Partei fordert soziale Gerechtigkeit, einen gerech-  
15 ten Welthandel, der Gemeinwohl, Umwelt- und Klima-  
16 schutz sowie Menschen- und Arbeitnehmer\*innenrechte  
17 vor Profitinteressen stellt. Diese Forderungen werden mit  
18 CETA ad absurdum geführt. Wenn die SPD für Erneuerung  
19 steht, dann ratifiziert sie nicht Verträge die unter Aus-  
20 schluss der NGO'S und Bürger\*innen verhandelt wurden  
21 sind. Dieses widerspricht jedem Demokratieverständnis.

22 CETA steht für das Handels- und Investitionsabkommen  
23 zwischen der EU und Kanada, Das „Comprehensive Eco-  
24 nomic and Trade Agreement“. Von 2009 bis 2014 wurde  
25 der Vertrag unter strenger Geheimhaltung verhandelt. Am  
26 21. September 2017 ist CETA vorläufig in Kraft getreten. Im  
27 nächsten Schritt soll CETA durch die Parlamente der ein-  
28 zelnen Mitgliedsstaaten ratifiziert werden. Frankreich hat  
29 trotz massiver Proteste das Freihandelsabkommen mit Ka-  
30 nada CETA am 23.07. 2019 ratifiziert. In Deutschland wur-  
31 de ein Antrag der FDP auf Ratifizierung des CETA im Bun-  
32 destag im Juni 2018 abgelehnt und die meisten Parteien  
33 haben massive Bedenken angemeldet. Das Bundesverfas-  
34 sungsgericht soll nun klären, ob CETA mit dem Grundge-  
35 setz vereinbar ist.

36 CETA ist ein Abkommen, das wesentlich tiefer als bisherige  
37 Handelsverträge in Gesetzgebungsprozesse eingreift und  
38 demokratische Gestaltungsräume einschränkt. Es zemen-  
39 tiert die Dominanz von Wirtschaftsinteressen gegenüber  
40 sozialer Gerechtigkeit, Klimaschutz und Gemeinwohl.

41 CETA schreibt eine Paralleljustiz für Investoren fest. We-  
42 der der geänderte Streitbeilegungsmechanismus im CETA-  
43 Vertragstext noch die in Aussicht gestellte Schaffung eines  
44 ständigen multilateralen Investitionsgerichtshofs ändert  
45 etwas an der einseitigen Begünstigung von Konzernen:  
46 Unternehmen können die Vertragsstaaten vor Schiedsge-  
47 richten verklagen, wenn sie ihre Erwartungen zukünftiger  
48 Profite durch Gesetzgebungen eingeschränkt sehen. Da-

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Überweisen an den  
Kleinen Bezirksparteitag  
um nach dem Urteil des  
Bundesverfassungsge-  
richts den Antrag neu zu  
bewerten.



1 mit kommen auf die Staaten Klagen in Milliardenhöhe zu.  
2 Das zeigen viele Beispiele aus anderen Verträgen, in denen  
3 ein solcher Investorenschutz vereinbart wurde.  
4 So verklagt der schwedische Konzern Vattenfall die Bun-  
5 desrepublik wegen entgangener Profite aufgrund des  
6 Atomausstiegs. Mexiko wurde vom US- Konzern „Corn Pro-  
7 ducts International“ wegen einer Zusatzsteuer auf Maissi-  
8 rup verurteilt und Ägypten vom französischen Konzern Ve-  
9 olia nach der Erhöhung des Mindestlohnes.  
10 Einseitiger Investitionsschutz schränkt den Spielraum für  
11 eine Gesetzgebung zugunsten  
12 des Gemeinwohls erheblich ein. Bereits die Androhung  
13 von Klagen lässt Regierungen vor Gesetzgebungsinitiati-  
14 ven zurückschrecken, die in Konflikt mit den Interessen  
15 transnationaler Konzerne geraten könnten (»chilling ef-  
16 fect«).  
17 Von den Klagemöglichkeiten könnten künftig nicht nur ka-  
18 nadische Firmen Gebrauch machen, sondern auch multi-  
19 nationale Konzerne mit Tochterunternehmen in Kanada.  
20 Über CETA könnten z.B. US-amerikanische oder auch eu-  
21 ropäische Konzerne EU-Staaten verklagen. CETA wird völ-  
22 kerrechtlich bindend sein und sich nur schwer zurückneh-  
23 men lassen. Die berüchtigte Klausel in Kapitel 30 sieht für  
24 den unwahrscheinlichen Fall einer Kündigung des Vertra-  
25 ges sogar vor, dass die Klagerechte für Investoren noch  
26 weitere 20 Jahre wirksam bleiben.  
27 (Auszug aus dem Vertrag: 2.Wird dieses Abkommen been-  
28 det, so behalten die Bestimmungen des Kapitels acht (In-  
29 vestitionen), ungeachtet des Absatzes1, über den Tag der  
30 Beendigung dieses Abkommens hinaus noch 20Jahre Gül-  
31 tigkeit für Investitionen, die vor diesem Tag getätigt wur-  
32 den. Dieser Absatz gilt nicht im Falle der vorläufigen An-  
33 wendung dieses Abkommens.)  
34 CETA verankert die Investitionsfreiheit mit einklagbaren  
35 Rechten – im Fall einer Konzernklage-wird allein auf  
36 Grundlage dieses Handelsvertrags entschieden, Abkom-  
37 men zum Umweltschutz, zu Menschen- und Arbeitneh-  
38 mer\*innenrechten spielen keine Rolle. Wie andere Frei-  
39 handelsabkommen beinhaltet auch CETA keine Artikel zur  
40 Achtung der Menschenrechte oder zur Einhal-tung demo-  
41 kratischer Prinzipien. Zwar enthält der Vertrag Kapitel zu  
42 nachhaltiger Entwicklung, Arbeit und Umwelt, aber Ver-  
43 stöße gegen Arbeitnehmer- und Umweltrechte sind nicht  
44 einklagbar.  
45 Wir wollen die Kontrolle der Finanzmärkte, das Mensch-  
46 rechte vor Profitinteressen stehen, das soziale Vergabekri-  
47 terien in der öffentlichen Beschaffung nicht infrage ge-  
48 stellt werden, keine Aushöhlung der Daseinsvorsorge ....  
49 Deshalb muss die SPD Fraktion, unabhängig vom Urteil des

- 1 Bundesverfassungsgerichtes, gegen eine Ratifizierung von
- 2 CETA stimmen.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landtagsfraktion

---

## K Kommunales

1 **K1**  
 2 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**  
 3  
 4 **Strukturschwache Regionen durch Behördenansied-**  
 5 **lung stärken**  
 6  
 7 Strukturschwache Räume müssen gefördert werden.  
 8 Dazu sollen bestehende Behördenstandorte im ländlichen  
 9 Raum erhalten bleiben und bei Neuansiedlungen von Be-  
 10 hörden die strukturschwachen Regionen in Niedersachsen  
 11 bei Standortentscheidungen bevorzugt werden.  
 12  
 13 **Begründung**  
 14 Strukturschwache Regionen, ländliche Räume und Kom-  
 15 munen müssen stärker durch Land und Bund unterstützt  
 16 werden. Dies trägt dazu bei, gleichwertige Lebensbedin-  
 17 gungen in allen Regionen des Landes zu schaffen.  
 18 In Anbetracht der hohen Mieten und Immobilienpreisen  
 19 sowie der Verkehrsdichte und Umweltbelastungen in Bal-  
 20 lungsbereichen können ländliche Räume attraktive Alter-  
 21 nativen bieten. Um die notwendigen zusätzlichen Wachs-  
 22 tumsimpulse zu setzen, sollten bestehende Behörden-  
 23 standorte im ländlichen Raum erhalten bleiben und bei der  
 24 Neuansiedlung von Behörden strukturschwache Regionen  
 25 mit geringeren Problemen dieser Art und einer höheren  
 26 Arbeitslosigkeit bevorzugt werden. Der Politik kommt mit  
 27 den Arbeitsplätzen des öffentlichen Dienstes eine Vorbild-  
 28 und Schlüsselrolle zu. Das im Koalitionsvertrag vereinbarte  
 29 Ziel der „Schaffung von gleichwertigen Lebensbedingun-  
 30 gen“ würde dadurch ebenfalls unterstützt.  
**Weiterleitung an:**  
 SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**

mit Änderung: die  
 Strukturschwäche einer  
 Region mit berücksich-  
 tigt

31 **K2**  
 32 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**  
 33  
 34 **Erhalt und Förderung dörflicher Strukturen**  
 35  
 36 Die SPD Weser-Ems spricht sich dafür aus, den Erhalt  
 37 und die Verbesserung dörflicher Strukturen zu fördern  
 38 und finanziell zu unterstützen. Hierbei sehen wir vor allem  
 39 die folgenden Punkte als wichtig an:  
 40 • Förderung des Nahverkehrs in ländlichen Bereichen  
 41 • Verbesserung der Nahversorgung  
 42 • Verbesserung der medizinischen Versorgung (Haus-  
 43 ärzte)

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Annahme**

- 1 • Förderung von Dorftreffs (Vereinsleben und Treff-
- 2 punkt für die Jugend)
- 3 • Nachnutzung von leerstehenden landwirtschaftli-
- 4 chen Gebäuden
- 5 • Verbesserung von Möglichkeiten für Außenbereichs-
- 6 satzungen (Bauen)
- 7 • Schwerpunkte auf Außenbereiche im RROP (Regiona-
- 8 les Raumordnungsprogramm)

9 **Begründung**

10 Wir als Sozialdemokraten fühlen uns für die Außenberei-

11 che bzw. den ländlichen Raum zuständig.

12 Als Ortsverein im ländlich dörflichen Bereich wohnen und

13 leben wir mit unseren Familien in dieser Dorfgemein-

14 schaft. Besonders die älteren Dorfmitglieder sind oft durch

15 die mangelnde Nachversorgung und schlechte ÖPNV Ver-

16 sorgung eingeschränkt.

17 Auch bei uns sind in einzelnen Ortsteilen ganze In-

18 frastrukturen weggebrochen, z. B. Handwerk, Gaststät-

19 ten, Lebensmit-tel-Einzelhandel und Dienstleister. Dieser

20 Trend muss gestoppt werden.

**Weiterleitung an:**

SPD-Landesparteitag

21 **K3**

22 **Antragsteller: Unterbezirk Cloppenburg**

23

24 **Einführung der kostenlosen Schülerbeförderung**

25

26 Der Parteitag des SPD Bezirks Weser-Ems fordert dazu

27 auf, sich in den kommenden Jahren für eine vollständige

28 Kostenfreiheit bei der Schülerbeförderung in Nieder-

29 sachsen einzusetzen, sodass z.B. auch Berufsschüler als

30 sogenannte Teilzeitschüler kostenlos mit dem ÖPNV zur

31 Schule gelangen können. Ziel ist es darüber hinaus, lang-

32 fristig allen Schülern (mindestens allen Minderjährigen)

33 die kostenfreie Benutzung des ÖPNV in Niedersachsen zu

34 ermöglichen.

35

36 **Begründung**

37 Die Schülerbeförderung ist in Niedersachsen gem. §114

38 NSchG Aufgabe der Landkreise und kreisfreien Städte. In

39 der Sekundarstufe I erfolgt sie kostenlos. Auf massiven

40 Druck der Jusos und der SPD-Kreistagsfraktion hin wird im

41 Landkreis Cloppenburg inzwischen darüber hinaus auch

42 in der Sekundarstufe II Vollzeitschülern (i.d.R. Abiturien-

43 ten) eine kostenlose ÖPNV-Fahrt zur Schule angeboten.

44 Berufsschüler als Teilzeitschüler kommen noch nicht in

45 diesen Genuss.

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**  
**Erledigt**

durch B 5

1 Im Koalitionsvertrag der Niedersächsischen Landesregie-  
2 rung ist jedoch eine kostenlose Schülerbeförderung für al-  
3 le vorge-sehen:  
4 „Wir wollen für Schülerinnen, Schüler und Auszubildende  
5 die Nutzung des Personennahverkehrs attraktiver gestal-  
6 ten. Dafür wollen wir gemeinsam mit den Verkehrsunter-  
7 nehmen und den Trägern der Schülerbeförderung ein ge-  
8 eignetes Modell entwickeln. Hierfür streben wir die stu-  
9 fenweise Einführung des kostenfreien Schülerverkehrs im  
10 Sekundarbereich II (Gymnasiale Oberstufe und Berufsbil-  
11 dende Schule) und eines „Niedersachsen-Schülertickets“  
12 mit einem Eigenbeitrag an.“  
13 Wir fordern, dass der Landkreis Cloppenburg aufgrund sei-  
14 ner sehr guten Kassenlage auch jetzt schon die Berufs-  
15 schüler kostenlos zur Schule fahren lässt. Gerade bei Schü-  
16 lern mit niedrigem Ausbildungsgehalt ist dies wichtig und  
17 wird uns im persönlichen Gespräch immer wieder bestä-  
18 tigt.  
19 Eine Staffelung der Busfahrkartengebühr je nach Ausbil-  
20 dungsvergütung halten wir nicht für sinnvoll, da hier-  
21 durch in der Kreisverwaltung unnötiger administrativer  
22 Aufwand entsteht.  
23 Durch eine gänzliche Abschaffung der Busfahrkarten  
24 und die Kontrolle des Schülerstatus anhand der seitens  
25 der Schulen ausgestellten Schülerschein könnten dar-  
26 über hinaus viel-mehr weitere Verwaltungsaufwendun-  
27 gen beim Landkreis eingespart werden.  
28 Insgesamt ist eine gänzliche Kostenfreiheit des ÖPNV für  
29 Schülerinnen und Schüler im Landkreis Cloppenburg anzu-  
30 streben, um die verkehrlich ohnehin schon stark belasten-  
31 ten Schulstandorte sowie die Umwelt im Allgemeinen zu  
32 schonen.  
33 Da bei Einhaltung des Konnexitätsprinzips logischerwei-  
34 se grundsätzlich Kompensationszahlungen des Landes an  
35 die Landkreise als Träger der Schülerbeförderung erfolgen  
36 müssten, wäre die finanzielle Belastung für den Landkreis  
37 Cloppenburg nur temporär und danach würden bisher ver-  
38 plante Mittel sogar wieder für andere Zwecke frei werden.  
39 Der Landkreis Cloppenburg sollte hier eine Vorreiterstel-  
40 lung einnehmen. Als Partei der Kostenfreiheit bei der Bil-  
41 dung ist es für die SPD von immenser Bedeutung, dass gu-  
42 te Bildung bzw. Ausbildung den Geldbeutel von Schülern  
43 und Eltern nicht belasten darf.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

1 **K4**  
 2 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**  
 3  
 4 **Kommunalwahlrecht auf Nicht-EU-BürgerInnen aus-**  
 5 **weiten**  
 6  
 7 Wir fordern die Landesregierung auf, sich verstärkt dafür  
 8 einzusetzen, dass das Kommunalwahlrecht auf Nicht-EU-  
 9 Bürger/innen ausgeweitet wird. Es ist ein demokratischer  
 10 Akt der Teilhabe, Menschen, die ihren festen Wohnsitz,  
 11 häufig schon seit Jahren in inländischen Gemeinden und  
 12 Städten haben oder hier geboren und aufgewachsen sind,  
 13 ihnen auch die Teilnahme an kommunalen Entscheidun-  
 14 gen zu ermöglichen. Die Kommunen sind unbestritten die  
 15 politische Ebene, die am unmittelbarsten die Daseinsvor-  
 16 sorge ihrer Bevölkerung beeinflusst.  
 17  
 18 **Begründung**  
 19 Viele, insbesondere türkischstämmige Ausländer/innen  
 20 leben seit vielen Jahren, teilweise seit Generationen  
 21 in Deutschland. Sie arbeiten hier und zahlen Steuern,  
 22 nehmen am örtlichen Leben in Parteien, Vereinen und  
 23 vielen anderen Zusammenhängen teil. Kinder gehen hier  
 24 zur Schule, machen eine Ausbildung oder studieren und  
 25 sind als gut ausgebildete Fachleute in vielen Berufen tätig.  
 26 Diese Entwicklung wird immer selbstverständlicher. Vie-  
 27 le Jugendliche z.B. der dritten Generation haben immer  
 28 weniger direkten Bezug zum Heimatland ihrer Eltern und  
 29 Großeltern. Sie leben in Deutschland und sehen hier ihre  
 30 Zukunft und die ihrer Kinder. Sie wollen hier auch politisch  
 31 mitbestimmen können, was bislang nur über die Deutsche  
 32 Staatsbürgerschaft möglich ist. In vielen anderen Ländern  
 33 ist der Wohnsitz entscheidend; z.B. bei unseren Nachbarn,  
 34 in Belgien, den Niederlanden und in den baltischen Staa-  
 35 ten. In manchen, z.B. Frankreich, auch die Dauer des Auf-  
 36 enthaltes. Es gibt viele Möglichkeiten der Ausgestaltung,  
 37 aber entscheidend ist das Recht auf politische Teilhabe,  
 38 mitgestalten zu können und nicht nur geduldet zu sein.  
**Weiterleitung an:**  
 SPD-Landesparteirat  
 SPD-Landesparteitag  
 SPD-Landesvorstand  
 SPD-Landtagsfraktion

**Empfehlung der An-**  
**tragskommission:**

Kein Votum

**P Partei**

1 **P1**  
 2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**  
 3  
 4 **Schaffung eines Antragsinformationsmediums**  
 5  
 6 Der Bezirksparteitag möge ein Medium bzw. eine Platt-  
 7 form schaffen, aus dem/r jederzeit hervorgeht, ob/  
 8 wann ein Antrag inwiefern bearbeitet wurde. Folgende  
 9 Informationen sollten aus dem Antrag hervorgehen:  
 10 • Wann wurde der Antrag ursprünglich gestellt?  
 11 • Bei Bedarf einer Weiterleitung: Wann wurde der An-  
 12 trag weitergeleitet?  
 13 • Bei noch nicht erfolgter Bearbeitung: Wann wird der  
 14 Antrag voraussichtlich bearbeitet werden?  
 15 • Bei der Bearbeitung: Bis wann wird der beantragte In-  
 16 halt planmäßig umgesetzt werden?  
 17 **Begründung**  
 18 Aktuell ist nach einem Antragsbeschluss nicht transparent  
 19 ersichtlich, wann ein Antrag wie bearbeitet worden ist. Bei  
 20 Informationsbedarf bezüglich eines beschlossenen Antra-  
 21 ges, ist es notwendig, für jeden einzelnen Antrag eine Aus-  
 22 kunft einzuholen.  
**Weiterleitung an:**  
 Bezirksvorstand

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Ablehnung**

23 **P2**  
 24 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**  
 25  
 26 **Demokratisierung**  
 27  
 28 Im Rahmen der programmatischen Neuorientierung  
 29 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist fol-  
 30 gende Grundausrichtung bei der Erstellung eines neuen  
 31 Grundsatzprogramms zu beachten:  
 32 Der Staat der Bundesrepublik ist das Instrument, mit  
 33 dem die gesamte Bevölkerung in der Bundesrepublik ihre  
 34 politischen Ziele, die sie in einem demokratischen Wil-  
 35 lensbildungsprozess formuliert, in die Realität umsetzt.  
 36 Dies bedeutet, dass angesichts der ökonomischen, tech-  
 37 nischen, kulturellen und sozialen Veränderungen, die die  
 38 Entwicklung der Gesellschaft mit sich bringt, ein ständiger  
 39 Prozess der Demokratisierung in Gang gesetzt wird, der  
 40 die staatlichen und gesellschaftlichen Strukturen dem

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:**  
  
 Weiterleitung als  
 Material an den Be-  
 zirksvorstand für die  
 Erarbeitung eines neuen  
 Grundsatzprogrammes.

1 Leitbild der Demokratie ständig anpasst. Dabei müssen  
2 die grundlegenden Werte der menschlichen Gesellschaft  
3 bewahrt werden. Zudem muss sichergestellt sein, dass  
4 die Information sämtliche Mitglieder der Gesellschaft  
5 unvoreingenommen, objektiv und vollständig erfolgt.  
6 Um der Gefahr von tendenziöse Berichterstattung durch  
7 die Medien entgegenzuwirken, ist es erforderlich, die  
8 öffentlich-rechtlichen Medien zu stärken, auf eine größt-  
9 mögliche Unabhängigkeit vom Staatsapparat wie von  
10 ökonomisch Mächtigen hinzuwirken und demokratische  
11 Strukturen in den öffentlich-rechtlichen wie in den priva-  
12 ten Medienkonzernen herbeizuführen.

13

### 14 **Begründung**

15 Gemäß der Forderung von Willy Brandt – Mehr Demokra-  
16 tie wagen – muss es Aufgabe der SPD sein, Demokratie  
17 angesichts der ständigen Weiterentwicklung der Gesell-  
18 schaft als einen ständigen Prozess zu begreifen, um der  
19 Bevölkerung stets die demokratische Willensbildung zu  
20 ermöglichen und die Herausbildung demokratisch nicht  
21 legitimer Machtzentren zu verhindern. War im Feuda-  
22 lismus der Feudalherr der Staat – l'etat c'est moi -, so muss  
23 in einem demokratischen Gemeinwesen die Bevölkerung  
24 der Staat sein, während der Apparat, der heute oft fälschli-  
25 cherweise als „der Staat“ bezeichnet wird, tatsächlich der  
26 Staatsapparat ist, der dem Staat, also der Bevölkerung, zu  
27 dienen. Damit der demokratische Willensbildungsprozess  
28 gegeben sein kann, muss sichergestellt sein, dass die  
29 Informationen an die Bevölkerung objektiv und unabhän-  
30 gig erfolgen. Die öffentlich-rechtlichen Medien müssen  
31 Instrument der Bevölkerung sein und dürfen daher nicht  
32 vom Staatsapparat beeinflusst oder gar gelenkt werden.  
33 Die privaten Medien müssen von den Interessen der  
34 Medienkonzerne abgekoppelt werden und bedürfen einer  
35 demokratischen Kontrolle. Die objektive und von keinerlei  
36 Interessen abhängige Information der Allgemeinheit  
37 ist Voraussetzung dafür, dass Demokratie überhaupt  
38 funktioniert. Praktisch sämtliche Nachrichten sind für  
39 die Bürgerinnen und Bürger durch Dritte übermittelte  
40 Informationen, also keine unmittelbaren Erkenntnisse,  
41 und dürfen deshalb keinerlei Einfärbung von interessierter  
42 Seite haben.

### **Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Landesparteirat

SPD-Landesparteitag



1 **P3**

2 **Antragsteller: Kreisverband Osnabrück-Land**

3

4 **Kosten durch Neueintritte**

5

6 Der Bezirksparteitag fordert die Bundespartei auf, die  
7 Kosten für neue Parteibücher, Organisationsstatuten und  
8 deren Versand zu übernehmen.

9

10 **Begründung**

11 Für die Aufnahme von Neumitgliedern entstehen erhebliche  
12 Kosten in der Regionalgeschäftsstelle, die nicht mehr  
13 aus dem Zuschuss des Kreisverbands an die Geschäftsstellen  
14 beglichen werden kann, da sie in den letzten Jahren  
15 erheblich gestiegen sind.

16 Früher wurden Parteibücher und auch die Organisationsstatuten  
17 vom Bundesverband kostenlos zur Verfügung gestellt.

18 **Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesvorstand

**Empfehlung der Antragskommission:**  
**Ablehnung**

19 **P4**

20 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**

21

22 **Verabschiedung eines Parité-Gesetzes**

23

24 Der SPD Bezirk Weser-Ems fordert die niedersächsische  
25 SPD Landtagsfraktion auf, die Verabschiedung eines  
26 Parité-Gesetzes zügig voranzutreiben.

27

28 **Begründung**

29 Die SPD hat seit ihrer Gründung viel für die Gleichberechtigung  
30 von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft getan: angefangen  
31 vom Frauenwahlrecht bis hin zur rechtlichen Gleichstellung. Die  
32 tatsächliche Gleichstellung ist aber immer noch nicht erreicht –  
33 nicht in der Gesellschaft und nicht in unserer Partei.

34 100 Jahre nach Einführung des aktiven und passiven Wahlrechtes  
35 von Frauen lautet die nüchterne Bilanz: im niedersächsischen  
36 Landtag und im Bundestag ist der Frauenanteil rückläufig: Seit  
37 der Landtagswahl 2017 sind nur noch 27 Pro-zent der Abgeordneten  
38 Frauen (bis 2017: 31,4%). Im Bundestag liegt der Anteil seit  
39 vergangenem Jahr nur noch bei 30,7% (bis 2017: 36,5%). In den  
40 Kommunalparlamenten liegt der Frauenanteil deutschlandweit noch  
41 deutlich niedriger und der Anteil der Landrätinnen und Bürger-  
42 meisterinnen liegt bundesweit nur bei 10%.

**Empfehlung der Antragskommission:**  
**Annahme**

- 1 Ohne entsprechende Vorgaben wird es nicht gelingen,  
2 dass Frauen und Männer in gleichem Maß ein den Parla-  
3 menten vertreten sind.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

4 **P5**

5 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**

6

7 **Nein zur großen Koalition auf Bundesebene**

8

9

- 10 1. Die SPD beendet kurzfristig die „Große Koalition“ mit  
11 der CDU auf Bundesebene.  
12 2. Die SPD zieht sofort ihre Kabinettsmitglieder aus der  
13 Bundesregierung ab.  
14 3. Die SPD-Bundestagsfraktion wird beauftragt progres-  
15 sive Mehrheiten im Bundestag zu suchen.

16

17

18 **Begründung**

19 Nach den Ergebnissen der Europawahlen und zur Bremer  
20 Bürgerschaft steht fest: Die Existenz der Partei steht auf  
21 dem Spiel. Erstmals ist unsere Partei schwächer als CDU  
22 und CSU und schwächer als die Grünen. Der Abstand  
23 zur AfD ist nicht mehr groß. Ein erneuter Austausch von  
24 Personen ist nicht zielführend. Bisherige Wechsel von  
25 Spitzenämtern haben nicht zur Verbesserung der Situati-  
26 on unserer Partei geführt. Im Übrigen gibt es niemanden,  
27 der sich aufgrund von Kompetenz oder persönlichem  
28 Charisma aufdrängt.

29 Das mühsame Geschäft für uns alle besteht darin, der Par-  
30 tei einen neuen Inhalt zu geben. Wofür steht die SPD?  
31 Für wen macht die Partei Politik? Auf beide Fragen gibt es  
32 seit Jahren keine, jedenfalls keine verlässlichen, Antwor-  
33 ten für die Wählerinnen und Wähler, in der Bundesrepu-  
34 blik Deutschland. Für die Menschen im Bezirk Weser-Ems,  
35 für deren Interessen wir eintreten wollen, muss erkennbar  
36 sein, wie die Gesellschaft verfasst wäre, könnten wir allei-  
37 ne entscheiden. Dabei gilt es nicht mehr, den Kampf um  
38 die „Mitte“ zu führen. Es gilt, ausschließlich um den Be-  
39 völkerungsteil zu kämpfen, für den die SPD eintreten will.  
40 Dies mag mittelfristig eine Beschränkung auf bestimmte  
41 Milieus sein und wird nicht zu einer absoluten Mehrheit  
42 führen. Wer, wie unsere Partei, nicht einmal mehr 20 % der

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Ablehnung**

1 Wählerschaft auf Bundesebene erreicht, muss sich erstmal  
2 wieder konsolidieren, um dann wieder um höhere Anteile  
3 kämpfen zu können.  
4 Selbstverständlich müssen diese Gruppen präzise  
5 beschrieben werden. Die SPD muss eine Vision der  
6 Zukunft für die Mehrheit der Bevölkerung darlegen. Die  
7 politischen Gebiete, die dabei besondere Berücksich-  
8 tigung finden müssen, sind sicherlich u. a. die soziale  
9 Absicherung, ein Krankensystem, das alle Menschen  
10 gleich gesund hält, ein Bildungssystem, das Chancen für  
11 alle eröffnet, ein Rentensystem, in das die gesamte Bevöl-  
12 kerung einzuzahlen hat, Wohnungen für alle – preiswert  
13 und im ausreichenden Umfang – zur Verfügung stellen,  
14 mehr Mitbestimmung am Arbeitsplatz, Einschrän-  
15 kung der gesellschaftlichen Macht des Kapitals außerhalb und  
16 innerhalb der Betriebe, ein Steuersystem, welches z. B.  
17 im Bereich der Vermögens- und der Erbschaftssteuer den  
18 Willen des Gesetzgebers zu einer gerechten Steuerlast  
19 erken-  
20 n lässt, Einführung einer Transaktionssteuer,  
21 Sicherung der Lebensgrundlagen durch einen effizienten  
22 Klimaschutz usw.  
23 Mit anderen Worten: Die SPD muss die kulturelle Hegemo-  
24 nie zurückgewinnen. Dazu bedarf es der Anstrengung der  
25 Partei nach innen und nach außen. Wir müssen uns selber  
26 klarwer-  
27 den, welche Funktion die Partei hat. Und genau so  
28 wichtig: Wir müssen unsere Argumente in der Öffentlich-  
29 keit immer wieder präsentieren. Dazu müssen wir uns al-  
30 ler Methoden, die heute zur Verfügung stehen, bedienen,  
31 seien sie traditio-  
32 neller oder digitaler Natur.  
33 Diese Aufgaben können wir nicht glaubhaft angehen,  
34 wenn wir mit der CDU/CSU verbunden sind in einer Koali-  
tion. Wir müssen auch um den Preis einer weiteren Nieder-  
lage bei der nächsten Bundestagswahl wieder auf unseren  
eigenen Fü-  
ßen stehen.

35 **P6**  
36 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**  
37  
38 **„Mehr als eine Quote!“ – Positionspapier zur Stär-**  
39 **kung der Frauen“ in der SPD**  
40  
41 Positionspapier  
42 **„Mehr als eine Quote!“ – Positionspapier zur Stärkung der**  
43 **Frauen\* in der SPD**  
44 Die SPD hat sich stets Gerechtigkeit für alle Menschen auf  
45 die Fahnen geschrieben. Als Volkspartei soll unsere Poli-  
46 tik nicht nur allen Menschen mehr soziale Gerechtigkeit

**Empfehlung der An-  
tragskommission:**

Weiterleitung als  
Material an den Be-  
zirksvorstand für die  
Erarbeitung eines neuen  
Grundsatzprogrammes.

1 bringen, auch innerhalb unserer Partei sollen und müssen  
2 alle Menschen die Möglichkeit haben sich einzubringen.  
3 Dabei darf kein Geschlecht ausgeschlossen werden. Eine  
4 Partei ohne Frauen\* kann keine gerechte Politik machen.  
5 Daher haben wir in der SPD die Frau-en\*quote. Sie ist ein  
6 wichtiges Werkzeug, um eine gerechtere Repräsentation  
7 von Frauen\* in der Politik zu erreichen. Die stark männlich  
8 geprägte Mitgliederstruktur der Partei zeigt zwei Dinge:  
9 zum einen, dass noch zu wenige Frauen\* den Weg zu uns  
10 finden. Zweitens kann infolgedessen die Frauen\*quote oft  
11 nicht erfüllt werden. Wir erkennen hier einen klaren Hand-  
12 lungsbedarf.

13 Für die Gewinnung von neuen Mitgliedern und Bindung  
14 der vorhandenen Mitglieder ist ei-ne proaktive Entwick-  
15 lung der parteiinternen Willkommenskultur wichtig. Wir  
16 müssen den wertschätzenden Umgang in der Partei stär-  
17 ken und SPD- interessierten Menschen Mut machen,  
18 sich stärker einzubringen und ihre Motivation unterstüt-  
19 zen. Die in diesem Positionspapier enthaltenen Forderun-  
20 gen und Maßnahmenvorschläge sollen erreichen, dass in-  
21 nerparteilich ein breiteres Meinungsspektrum abgebildet  
22 werden kann und eine größere Vielfalt im Engagement er-  
23 möglichen.

24 Wir fordern:

### 25 1. **Willkommenskultur leben!**

26 Beim Ankommen in einer Partei ist es wichtig, sofort An-  
27 sprechpersonen vor Ort zu haben, die einem helfen sich  
28 mit im Parteidschungel zurecht zu finden. Daher soll zu-  
29 künftig ein Mentoringprogramm entwickelt werden, mit  
30 aktivem Mentor\*innen.

31 Durch eine Telefonliste mit möglichen Ansprechpart-  
32 ner\*innen besteht die Möglichkeit für potentielle Mentees  
33 sich Mentor\*innen auszusuchen mit denen „die Chemie  
34 stimmt“. Zudem müssen flächendeckend unverbindliche  
35 Kennenlern-Angebote auf OV-Ebenen geschaffen werden,  
36 z.B. Stammtische oder Gesprächskreise, damit auf unver-  
37 bindliche Weise abseits von Sitzungsstrukturen Parteien  
38 und Personen kennen gelernt werden können. Dafür soll-  
39 te eine kostenfreie Gastmitgliedschaft möglich sein, wie  
40 auch ein Freigetränk pro Person und Sitzung.

### 41 2. **Diskriminierung vorbeugen!**

42 Innerhalb der Partei muss Diskriminierungsschutz eta-  
43 bliert werden. Dies beinhaltet eine parteiinterne Anlauf-  
44 stelle für Mobbing und Gleichstellungsbeauftragte in je-  
45 der Gliederung der SPD. Außerdem sollten alle Menschen,  
46 die innerhalb unserer Partei Verantwortung für das Führen  
47 von Mitgliedern übernehmen mit den Grundlagen guter  
48 Führung, Teambuilding und wertschätzender Kommuni-  
49 kation vertraut sein. Für Vorstände fordern wir Fortbildun-

1 gen zur Optimierung der Zusammenarbeit zu Themen wie  
2 z.B. gewaltfreie Kommunikation oder struktureller Aus-  
3 grenzung.

4 **3. Wertschätzung etablieren!**

5 Unterschiedliche Formen des Engagements und der Kom-  
6 munikationsformen müssen akzeptiert werden. Parteiar-  
7 beit erfordert nicht immer Präsenz, sondern viele Sachen  
8 können auch beispielsweise von zuhause oder durch Tele-  
9 fonkonferenzen erledigt werden. Jede\*r ist gleich viel wert,  
10 egal ob er die Kasse führt, Vorsitzende\*r ist oder die Pla-  
11 kate aufhängt. Da Frauen\* oft noch ein Großteil der unbe-  
12 zahlten Sorgearbeit zu tragen haben, haben sie oft weni-  
13 ger Freizeit, daher ist ihr Engagement nicht allein an der  
14 Zeit, die sie aufbringen können, zu bewerten. Die Quali-  
15 tät des Engagements sollte Vorrang einnehmen vor der rei-  
16 nen Quantität. Menschen sollen ihre unterschiedlichen Ta-  
17 lente und Fähigkeiten gut in der SPD einbringen können.  
18 Dies geht nur wenn unterschiedliche Engagementsformen  
19 aufgewertet und geschätzt werden. Zudem müssen Nach-  
20 teilsausgleiche etabliert werden, indem es eine Kinder-  
21 betreuung und Fahrtkostenerstattung für alle Sitzungen  
22 gibt. Zudem müssen Sitzungseinladungen eine realisti-  
23 sche Anfangs- und Endzeit haben und Sitzungen effizient  
24 und effektiv geleitet werden.

25 **4. Frauen\* sichtbar machen!**

26 Wir fordern eine 50%-Frauen\*quote. Die effektive politi-  
27 sche Arbeit mit unserer Frauen\*quote zur gerechteren Re-  
28 präsentation von Frauen\* in der Politik bedeutet nicht  
29 Frauen\* halbherzig "Quotenämter" anzubieten oder sie  
30 sogar mit eben solchen zu überlasten. Die Übernahme von  
31 Ämtern bedeutet die Übernahme von Verantwortung. Ver-  
32 ständnis für die Grenzen der weiblichen Mitgliedern zur  
33 Verfügung stehenden Zeit ist genauso wichtig wie die tat-  
34 sächliche Übertragung der Verantwortung an und die ak-  
35 tive Einbindung der engagierten Frauen\*.

36 **5. Transparenz schaffen!**

37 Die Bedingungen für Ämter, Mandate, Listenplätze, usw.  
38 müssen transparent gemacht werden. Bei Sitzungen müs-  
39 sen klare Anfangs- und Endzeiten kommuniziert werden.  
40 Anschließendes oder vorgelagertes informelles Beisam-  
41 mensein müssen als solches benannt und bekannt ge-  
42 macht werden kann, damit alle Mitglieder entscheiden  
43 können, ob sie daran teilnehmen wollen.

44 Ebenso sollten Verfahrensweisen bei der Aufstellung von  
45 Wahlvorschlägen und -listen offen und rechtzeitig the-  
46 matisiert werden. Stattdessen sollte ein kontinuierlicher  
47 Dialog über die Bedingungen und Verfahrensweisen bei  
48 der Verteilung von Listenplätzen ohne Druck geführt  
49 werden.

1

2 **P7**

3 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**

4

5 **Umweltschonende Parteimaterialien**

6

7 Die SPD im Bezirk Weser-Ems fordert die Vermeidung  
8 von Mikroplastik innerhalb aller Organisationsbereiche  
9 der SPD. Bei der Materialauswahl soll auf die Wiederver-  
10 wertbarkeit von Materialien geachtet werden. Der Einsatz  
11 von nicht wiederverwertbaren und nicht kompostierbaren  
12 Kunststoff-Artikeln, wie z.B. Luftballons und Kunststoff-  
13 Kugelschreibern, ist auf ein notwendiges Minimum zu  
14 reduzieren.

15 Um dem Umweltschutz gerecht werden zu können, muss  
16 die SPD Shops darauf geachtet werden, dass sich alle  
17 Gliederungen Bestellungen leisten können. Konkret heißt  
18 das: „Der Bundesschatzmeister setzt sich für niedrige  
19 Preise im Imageshop ein.

20

21 **Begründung**

22 Der Kampf gegen den Klimawandel, die Verschmutzung  
23 der Umwelt und den Zugang zu Rohstoffen sind große  
24 gesellschaftliche Herausforderungen. Nicht nur zuletzt die  
25 „Fridays for Future“ Demos haben uns gezeigt, welchen  
26 Stellenwert diese in unserer Gesellschaft, insbesonde-  
27 re in der jüngeren Generation, erlangt haben. Wir als  
28 Jungsozialist\*innen und Sozialdemokrat\*innen sollten als  
29 gutes Beispiel vorangehen und zu unserer Verantwortung  
30 stehen. Wir haben uns einzusetzen für einen starken  
31 Umweltschutz und insbesondere für die nachhaltige  
32 Nutzung von Ressourcen.

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

**S Soziales**1 **S1**2 **Antragsteller: 60-plus Bezirksvorstand**

3

4 **Rechtliche Absicherung des Begriffs – Betreutes Wohnen**

5

6 Der Bezirksparteitag fordert den Begriff – Betreutes  
7 Wohnen – mit gesetzlichen Mindestvoraussetzungen zu  
8 definieren und diesen dann für jedermann prüfbar zu  
9 machen und darüber hinaus rechtlich zu schützen.

10

11 **Begründung**

12 Die begrifflichen Voraussetzungen sind bis heute rechtlich  
13 nicht abschließend geregelt. Angebote für hilfebedürftige  
14 Menschen werden landesweit in sehr unterschiedlicher  
15 Qualität angeboten und sind für die einzelnen Personen  
16 nicht durchschaubar. Der Begriff – Betreutes Wohnen-  
17 der nach außen hin häufig verwendet wird, hat zur Zeit  
18 qualitativ keine Aussagekraft. Verschiedenste gesetzliche  
19 Grundlagen ( Sozialrecht, BGB, Baurecht...) könnten z.B.  
20 in einer Verordnung zur Begriffsverwendung zusammen-  
21 geführt werden, um hier für Klarheit zu sorgen und den  
22 hilfebedürftigen Menschen bei Vertragsabschluss mehr  
23 Sicherheit zu geben.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

24 **S2**25 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**

26

27 **Verbesserung der Einkommens- und Vergütungssi-  
28 tuation in den Therapieberufen**

29

30 Der Bezirksparteitag beschließt, dass darauf hinzu-  
31 wirken ist, die Gebühren- bzw. Vergütungsordnung für die  
32 Therapieberufe (Ergo-/Physiotherapie) zu korrigieren und  
33 für die jeweiligen Leistungen signifikant anzuheben.

34

35 **Begründung**

36 Ergo- und Physiotherapeuten übernehmen seit jeher  
37 und immer weiter ansteigend eine wichtige Rolle im  
38 Gesundheitssystem und tragen maßgeblich dazu bei,  
39 Rehabilitation bzw. Eingliederung in den Alltag praktisch  
40 umzusetzen und zu ermöglichen. Durch die Demo-  
41 grafische Entwicklung ist mit steigendem Bedarf bei  
42 gleichzeitiger Verknappung der Fachkräfte zu rechnen.

43 Die aktuelle Situation wird bei ausbleibender Steuerung

**Empfehlung der  
Antragskommission:**

Weiterleitung als  
Material an die  
Landtagsfraktion

1 den Mangel noch verschärfen:  
2 Die Ausbildung erfolgt zumeist an privaten Fachschulen  
3 und kostet ca. 500 € im Monat plus ggf. Kosten für Lebens-  
4 unterhalt und Miete. Ein daran angeschlossenes Studium  
5 ist zumeist ebenfalls mit Kosten verbunden, ändert aber  
6 de facto nichts am weiteren Einkommen.  
7 Zusätzlich ist in der weiteren Laufbahn mit Fortbildungs-  
8 kosten von ebenfalls mehreren tausend Euro zu rechnen.  
9 Das Einstiegsgehalt einer/s Ergotherapeutin/en, ggf. mit  
10 Akademischem Abschluss, liegt im Rahmen einer Vollzeit-  
11 stelle bei ca. 1.700 € Brutto. Angestellte mit Berufserfah-  
12 rung kommen auf 2.200 €, im öffentlichen Dienst ca. 2.500  
13 €.  
14 Damit sind die Perspektiven hinsichtlich Verdienst aller-  
15 dings auch komplett ausgeschöpft.  
16 Selbstverständliche Voraussetzungen sind zumeist ein ei-  
17 genes Auto für Hausbesuche. Je nach Vertragsmodalitä-  
18 ten in privaten Praxen und Risikobereitschaft der Inha-  
19 ber\*in kann es allerdings auch sein, dass nicht nach Ar-  
20 beitsstunde, sondern nach Therapieeinheit bezahlt wird,  
21 da dies auch der Abrechnungsmöglichkeit gegenüber der  
22 Kassen entspricht. Heißt, dass meist auch in der Realität  
23 mehr Zeitaufwand erforderlich ist, um auf eine entspre-  
24 chende Vergütung zu kommen.  
25 Da die abzurechnenden Gebühren fest definiert sind und  
26 z.B. bei einer 45 Min. Behandlung bei ca. 30 € liegen, ist die  
27 Gehaltsspanne für Angestellte äußerst begrenzt, zugleich  
28 die Vorgaben an Räumlichkeiten, Ausstattungen für eine  
29 Selbständigkeit extrem hoch und damit kostenintensiv.  
30 Im Gegensatz zum öffentlichen Markt wie im handwerkli-  
31 chen Bereich, der sich auch über Qualität und Nachfrage  
32 die eigenen Preise definieren kann, ist hier solches nicht  
33 möglich.  
34 Das hat zur Folge, dass wir tatsächlich mehr für die Repa-  
35 ratur einer Waschmaschine oder die Installation von Ba-  
36 dezimmerarmaturen vergüten, als die Rehabilitation von  
37 Schlaganfallpatienten oder Unfallopfern.  
38 Es ist an der Zeit und unbedingt notwendig, hier gegen-  
39 zusteuern. Diejenigen, die weiterhin trotz der Perspekti-  
40 ven diesen Berufsweg einschlagen sind meist durch über-  
41 durchschnittliches Sozialverhalten gekennzeichnet und  
42 folgen dem Berufswunsch aus einer inneren Überzeugung.  
43 Aber auch diese ist endlich. An den ausbildenden Schu-  
44 len wird mittlerweile zu einem ganz frühen Stadium kon-  
45 kret auf die finanziellen Perspektiven hingewiesen, zum  
46 Teil von dem Beruf aus dem Grund abgeraten.  
47 Ein letztes Beispiel: Ein schriftlich zu verfassender Be-  
48 richt der/des Therapeutin/en an den/die behandelnde/n  
49 Arzt/Ärztin zum Abschluss einer Behandlungsverordnung



- 1 wird mit 0,70 € an die Praxis vergütet.
- 2 Zeitaufwand im Normalfall: 30-60 Minuten. Portokosten:
- 3 0,70 €.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Landesparteirat  
SPD-Landesparteitag

4 **S3**

5 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

6

7 **Bedingungsloses Grundeinkommen einführen**

8

9 Wir fordern ein bedingungsloses Grundeinkommen  
10 für alle BürgerInnen, das sich in seiner Höhe existenzsi-  
11 chernd ist. Langfristig werden dadurch Arbeitslosengeld,  
12 Sozialhilfe, Ausbildungsförderung, Kindergeld und ähnli-  
13 che Sozialleistungen schrittweise ersetzt und letztendlich  
14 wegfallen.

15

16 **Begründung**

17 Die Absicht eine Grundrente und ein Bürgergeld ein-  
18 zuführen sind ein wichtiger Schritt hin zu einer neuen  
19 sozialdemokratischen Politik. Dies geht jedoch nicht  
20 weit genug. Um es allen BürgerInnen zu ermöglichen  
21 ein menschenwürdiges Leben ohne Stigmatisierung zu  
22 führen, fordern wir die Einführung eines bedingungslosen  
23 Grundeinkommens (BGE). Um dies zu finanzieren ent-  
24 fallen alle allgemeinen steuer- und abgabenfinanzierten  
25 Sozialleistungen wie Arbeitslosengeld, Sozialhilfe oder  
26 Kindergeld. Langfristig führt ein BGE zu einer Verbes-  
27 serung der sozialen Sicherheit, ermöglicht Teilhabe und  
28 vermeidet Ausgrenzung. Zudem würde die Einführung  
29 eines BGE dazu führen, dass bisher schlecht bezahlte, aber  
30 notwendige Arbeit künftig besser bezahlt und attraktiver  
31 gestaltet würde. Außerdem würde durch das BGE zwangs-  
32 läufig ansprechende und lohnende Arbeitsverhältnisse  
33 geschaffen und somit würde langfristig der Mindestlohn  
34 steigen, da sich der Arbeitsmarkt künftig an Angebot und  
35 Nachfrage orientiert, ein Prinzip, dass es beim heutigen  
36 Arbeitszwang nicht gibt.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Ablehnung**

1 **S4**

2 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

3

4 **Steuerliche Entlastung für Ehrenamtliche**

5

6 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf sich für  
7 die Angleichung des Ehrenamtsfreibetrags auf 2400 € pro  
8 Person/Jahr einzusetzen.

9

10 **Begründung**

11 Bei einer ehrenamtlichen Tätigkeit steht nicht der Ver-  
12 dienst im Vordergrund. Davon, dass Menschen anderen  
13 Menschen freiwillig und ohne eine Gegenleistung zu  
14 erwarten helfen, profitiert unsere gesamte Gesellschaft.  
15 Da das Ehrenamt eine wichtige Stütze der Gesellschaft ist,  
16 muss die Politik Anreize schaffen, um das Engagement zu  
17 fördern. Derzeit findet bei der steuerlichen Entlastung eine  
18 Staffelung zwischen Übungsleiterfreibetrag (2400€/Jahr),  
19 Ehrenamtsfreibetrag (720€/Jahr) und Betreuerfreibetrag  
20 (2400€/Jahr) statt. Wir fordern diese abzuschaffen und  
21 eine pauschale Entlastung für alle ehrenamtlich tätigen  
22 zu schaffen. Dies führt zu einer Gleichberechtigung  
23 aller Ehrenamtlichen. Jeder wird für seinen Einsatz und  
24 sein Engagement gleichermaßen geschätzt und keine  
25 Tätigkeit wird über die anderen gestellt. Ein Kassenwart  
26 und ein Fußballtrainer erbringen nämlich beide wichtige  
27 Tätigkeiten in ihren Vereinen. Keiner ist mehr wert als der  
28 andere.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

---

29 **S5**

30 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**

31

32 **Grundrente jetzt einführen**

33

34 Bereits die vorletzte große Koalition hatte in ihrer  
35 Vereinbarung festgelegt, dass eine Mindestrente in Form  
36 einer solidarischen Lebensleistungsrente gemeinsam  
37 eingeführt wird. Die Umsetzung erfolgte damals jedoch  
38 nicht.

39 Die SPD begrüßt die Initiative von Bundesarbeitsminister  
40 Hubertus Heil. Er hat im Rahmen der Haushaltsdebatte  
41 Mitte September des letzten Jahres bekräftigt, dass die

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

- 1 Grundrente eingeführt werden soll.  
2 Wichtige Eckpunkte dabei sind:  
3 – Die Höhe der Grundrente, die 10 % über dem regionalen  
4 Grundsicherungsbedarf liegt  
5 – Anspruchsberechtigt sind Versicherte, die mindestens 35  
6 Jahre lang Beiträge in die gesetzliche Rentenkasse eingezahlt haben  
7  
8 – Die Grundrente soll dabei für aktuelle und neue Rentner  
9 gelten.  
10 – Um Anspruch zu haben, müssen sie vorher durchschnittlich  
11 mindestens 775 Euro im Monat verdient haben  
12 – Festlegung eines Freibetrages auf die Grundsicherung im  
13 Alter und ein Krankenkassenbeitrag von 14 Prozent  
14 Die SPD-Minister Scholz und Heil haben ihr Finanzierungs-  
15 konzept zur Grundrente vorgestellt. Sie soll sowohl aus  
16 Steuermitteln finanziert werden und aus einem Teil der geplanten  
17 europäischen Finanztransaktionssteuer.  
18 Als Termin zur Einführung der Grundrente sieht das  
19 Konzept 2021 vor, was wir sehr begrüßen. Ankündigungen  
20 reichen nicht mehr. In diesem Zusammenhang kritisieren wir die  
21 Haltung der CDU, die die Respektrente oder auch Lebensleistungsrente  
22 nur bedarfsabhängig bis zur Unwirksamkeit einschränken wollen,  
23 bzw. die Einführung über diesen Weg weiter verhindern wollen.  
24  
25

26 **Begründung**

- 27 Das neue Grundrentenkonzept richtet sich in erster Linie  
28 an die niedrigen Einkommensschichten, die zwar ihr  
29 Leben lang gearbeitet haben, aber für das Alter in der  
30 Rente aufgrund ihres niedrigen Lohnes unweigerlich in  
31 Altersarmut abrutschen.  
32 Im Kern richtet sich die Respekt-Rente an Personen, die  
33 nach 35 Beitragsjahren in der gesetzlichen Rentenversicherung  
34 weniger als 896 Euro Rente pro Monat bekommen.  
35 Maximal können die Betroffenen 448 Euro zusätzlich erhalten.  
36  
37 Es besteht dringender Handlungsbedarf- deshalb Respektrente  
38 jetzt!

**Weiterleitung an:**

Kleiner Bezirksparteitag  
SPD-Bundestagsfraktion  
SPD-Landesparteitag  
SPD-Landtagsfraktion

1 **S6**  
 2 **Antragsteller: Juso-Bezirksvorstand**  
 3  
 4 **Wiedereinführung des Wohnungs-**  
 5 **Gemeinnützigkeitsgesetzes (WGG)**  
 6  
 7 Es ist ein neues Wohnungs-Gemeinnützigkeitsgesetz,  
 8 das den heutigen Bedürfnissen entspricht, zu erarbeiten.  
 9  
 10 **Begründung**  
 11 Nach einer Umfrage der Caritas aus dem Jahre 2018 ist  
 12 für 75 % der Befragten äußerst oder sehr wichtig, dass das  
 13 Menschenrecht auf eine Wohnung gewährleistet ist. Das  
 14 Thema „bezahlbares Wohnen“ ist für 83 % der Personen  
 15 mit einem Einkommen bis 1.500,00 € äußerst oder sehr  
 16 wichtig.  
 17 In der Bundesrepublik herrscht zurzeit im Bereich des Woh-  
 18 nungsbaus das Motto „Privat vor Staat“. Mit den bekann-  
 19 ten Folgen. Dies war nicht immer so.  
 20 Bis zum Jahre 1990 galt in der Bundesrepublik das WGG. Es  
 21 wurde durch das Steuerreformgesetz 1990 gegen die Stim-  
 22 men der SPD von CDU und FDP aufgehoben.  
 23 Bis dahin gehörten zu den gemeinnützigen Wohnungsun-  
 24 ternehmen:  
 25 – kommunale Wohnungsunternehmen, deren Tätigkeit  
 26 darin bestand, breite Kreise der Bevölkerung mit preiswer-  
 27 ten Wohnungen zu versorgen,  
 28 – Genossenschaften, deren Geschäftsaktivitäten grund-  
 29 sätzlich auf die Erbringung wohnungswirtschaftlicher  
 30 Leistungen für breite Bevölkerungsschichten bzw. mittlere  
 31 und niedrige Einkommensschichten ausgerichtet waren.  
 32 Gemeinnützige Wohnungsunternehmen mussten als sol-  
 33 che anerkannt werden. Mit der Anerkennung waren a)  
 34 Bindun-gen und b) Privilegierungen verbunden. Als Bei-  
 35 spiele werden aufgeführt:  
 36 a) – Gewinnverzicht  
 37 – Preisbindung (Kostendeckungsprinzip)  
 38 – Abstimmung auf Bedürftige  
 39 – Bauverpflichtung;  
 40 b) – Steuerbegünstigungen und – Steuerbefreiungen  
 41 – zinsgünstige Kapitaldarlehen  
 42 Die Beteiligung der betroffenen Bevölkerung in einer Ge-  
 43 nossenschaft entspricht Forderungen der SPD seit ihrer  
 44 Gründung. Schon vor mehr als 100 Jahren hat die SPD  
 45 Wohnungsbaugenossenschaften gegründet. Der Ansatz  
 46 ist auch heute wichtig und er ist wieder aufzugreifen.  
**Weiterleitung an:**  
 SPD-Bundestagsfraktion

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Annahme**

1 **S7**  
2 **Antragsteller: Unterbezirk Cloppenburg**  
3  
4 **Frauenhäuser: flächendeckendes Schutzangebot für**  
5 **von Gewalt bedrohte Frauen und Kinder sicherstellen**  
6  
7 Die SPD- Bundestagsfraktion und die SPD-  
8 Landtagsfraktion werden aufgefordert:  
9  
10 • sich auf Bundes- und Landesebene dafür einzusetzen,  
11 dass von Gewalt bedrohte Frauen unabhängig von Einkommenssituation,  
12 Aufenthaltsstatus, gesundheitlicher Verfassung und Alter und Anzahl der  
13 Kinder einen Rechtsanspruch auf Unterbringung in einer Schutzeinrichtung erhalten  
14  
15  
16  
17 • in Niedersachsen die Erstellung einer eingehenden  
18 Analyse des derzeitigen Angebotes an Schutzeinrichtungen auf den Weg zu bringen und gemeinsam mit  
19 den zuständigen Kommunen verbindliche Rahmenbedingungen für die Sicherstellung einer flächendeckenden  
20 Versorgung mit Schutzeinrichtungen für Frauen,  
21 die von Gewalt betroffen sind, zu vereinbaren  
22  
23  
24  
25 • statt der bisherigen Finanzierung durch Tagessätze  
26 den Frauenhäusern eine sichere Festbetragsfinanzierung zu gewähren, damit diese unabhängig von Fallzahlen  
27 und Auslastung arbeiten können  
28  
29  
30 • sicherzustellen, dass Hilfs- und Betreuungsangebote  
31 für von Gewalt bedrohte Frauen und Kinder die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Altersgruppen einschließlich  
32 der notwendigen Unterstützung bei Auszug und Neuanfang in einem neuen Umfeld berücksichtigen  
33  
34  
35  
36 **Begründung**  
37 Die Anzahl der Schutzeinrichtungen für Frauen, die von  
38 Gewalt betroffen sind, hat sich nach dem tatsächlichen Bedarf zu richten. Dieses sieht das Übereinkommen des  
39 Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt vor (sog. Istanbul-  
40 Konvention), das Ende 2017 durch die Bundesrepublik  
41 Deutschland ratifiziert wurde.  
42  
43  
44 Niedersächsische Frauenhäuser mussten allerdings in der  
45 Vergangenheit viele Frauen wg. Vollbelegung abweisen  
46 (der NDR hat für 2017 eine Zahl von mehr als 2.600 angewiesenen Frauen ermittelt). Es gibt gerade auch in Weser-  
47 Ems erheblichen Handlungsbedarf, um sicherzustellen,  
48

Empfehlung der Antragskommission:  
Annahme

1 dass alle Frauen sicher und frei von Gewalt leben können  
2 (für den Bereich Weser-Ems hat der NDR die Zahl von 848  
3 abgewiesenen Frauen ermittelt).  
4 Es gibt weiterhin Landkreise in Weser-Ems, die gar kein  
5 Frauenhaus anbieten, in den bestehenden Frauenhäusern  
6 reichen die Kapazitäten bei weitem nicht aus, um ein flä-  
7 chendeckendes Schutzangebot zur Verfügung zu stellen.  
8 Gewaltschutz und die Unterstützung gewaltbetroffener  
9 Frauen und Kinder sind staatliche Pflichtaufgaben, da-  
10 her bedarf es verbindlicher, einheitlicher und klarer Rege-  
11 lungen für die Bereitstellung ausreichender Schutzange-  
12 bote. Es ist sicherzustellen, dass bestimmte Kommunen  
13 sich nicht einfach ihrer Verantwortung entziehen. Frauen-  
14 schutzeinrichtungen und ergänzende Beratungsangebote  
15 benötigen eine angemessene und bedarfsdeckende Finan-  
16 zierung (die Aufnahme von Kindern muss mitberücksich-  
17 tigt werden), um ein verbindliches Angebot (unabhängig  
18 von Fallzahlen) sicherstellen zu können. Die Koalitionspar-  
19 teien auf Bundesebene haben ein Aktionsprogramm zur  
20 Prävention und Unterstützung für von Gewalt betroffene  
21 Frauen und Kinder und eine Verbesserung der Hilfsstruktu-  
22 ren vereinbart – dieses Anliegen ist unter Beteiligung aller  
23 staatlichen Ebenen endlich in die Tat umzusetzen.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landtagsfraktion

**U Umwelt**

1 **U1**  
 2 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**  
 3  
 4 **Bundesweite Diskussion zu Fragen des Umweltschut-**  
 5 **zes**  
 6  
 7 Der Bundesvorstand der SPD wird aufgefordert, die  
 8 organisatorischen Möglichkeiten des §10 Organisations-  
 9 statut auszuschöpfen, um eine bundesweite Diskussion  
 10 über dringende Fragen des Umwelt und Klimaschutz zu  
 11 befördern.  
 12  
 13 Nur wenn wir als SPD vor allem jungen Menschen glaub-  
 14 haft eine Basis bieten, ihre Besorgnisse zu artikulieren und  
 15 bei der Entwicklung von Lösungen mitzuarbeiten, können  
 16 wir erwarten, von ihnen zukünftig wieder vermehrt als  
 17 Vertreter ihrer Interessen angesehen zu werden.  
 18  
 19 **Begründung**  
 20 – Das alarmierende Ausmaß des Insektensterbens mit sei-  
 21 nen Konsequenzen für das Leben auf unserem Planeten  
 22 – Die Verseuchung der Weltmeere durch Plastikmüll mit  
 23 ih-ren Folgen für die Nahrungskette,  
 24 – Der Klimawandel mit seinen Folgen nicht nur für die  
 25 Menschen auf fernen Pazifik-Atollen, sondern auch für uns  
 26 hier in Europa,  
 27 – Die Emission von lebensfeindlichen Gasen und von Fein-  
 28 staub durch Verkehr, Industrie und industrielle Landwirt-  
 29 schaft mit ihren fatalen Folgen für die Gesundheit der Be-  
 30 völkerung,  
 31 Das alles beunruhigt immer mehr Menschen!  
 32 Vor allem die junge Generation verlangt zu Recht, die Lö-  
 33 sung dieser und anderer Umweltprobleme intensiver als  
 34 bisher in Angriff zu nehmen.  
**Weiterleitung an:**  
 SPD-Bundesparteitag

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Ablehnung**

35 **U2**  
 36 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**  
 37  
 38 **Biogasanlagen, durchwachsene Silphie**  
 39  
 40 Energiepflanzen im Zusammenhang mit Biogasanla-  
 41 gen können einen wichtigen Beitrag zur Energiewende  
 42 leisten. Ziel muss allerdings sein, dass Energiepflanzen  
 43 zum Einsatz kommen, die die Stärkung der Biodiversität

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Annahme**

1 unterstützen. Deshalb wird die Bundesregierung aufge-  
2 fordert, dafür Sorge zu tragen, dass beim Betreiben von  
3 Biogasanlagen keine Energiepflanzen aus großflächigen  
4 Monokulturen zum Einsatz kommen, denn diese sind  
5 nicht nachhaltig für die Artenvielfalt.

6  
7 Es sollte zur Pflicht werden, dass auch für sogenannte  
8 Altanlagen ein entsprechender Anteil für solche Energie-  
9 pflanzen vorgegeben wird.

10 Die Landwirte müssen dabei eine entsprechende Unter-  
11 stützung, z.B. Agrarumweltmaßnahmen, zum Ausgleich  
12 der geringeren Erträge erhalten.

13

14 **Begründung**

15 Die Durchwachsene Silphie ist eine Pflanze, die sich  
16 hervorragend für die Biomassenproduktion eignet. Ge-  
17 genüber Mais bringt sie den Vorteil mit, dass Bienen sie als  
18 Pollen- und Nektarquelle nutzen können. In einer Zeit, in  
19 der vor dem großen Bienen- und Insektensterben gewarnt  
20 wird, muss so schnell wie möglich eine Lebensgrundlage  
21 für diese kleinen, aber wichtigen Tiere geschaffen werden.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landesparteitag

SPD-Landtagsfraktion

22 **U3**

23 **Antragsteller: Unterbezirk Grafschaft Bentheim**

24

25 **Deutschland muss sein Grundwasser besser schützen**  
26 **– jetzt handeln – Strafzahlungen vermeiden!**

27

28 Die EU-Kommission und Deutschland sind wegen der  
29 ansteigenden Nitratwerte im Boden und im Wasser seit  
30 Jahren im Streit. Im Juni 2018 hatte der EuGH Deutschland  
31 nach einer Klage der Behörde schon einmal verurteilt. Der  
32 Bund und die Länder haben über Jahre hinweg zu wenig  
33 gegen Überdüngung mit Gülle und Verunreinigung des  
34 Grundwassers durch Nitrat unternommen, so der EuGH.  
35 Dies verstoße gegen EuGH-Recht.

36 Trotz der verschärften deutschen Düngeregeln aus dem  
37 Jahr 2017, hat Deutschland aus Sicht der EU-Kommission  
38 die Regeln nicht ausreichend verschärft. Jetzt wurde eine  
39 letzte Frist gesetzt, in der die notwendige Anpassung von  
40 der EU von Deutschland innerhalb von 2 Monaten gefor-  
41 dert wird. Nach diesen 2 Monaten drohen Strafzahlungen  
42 von bis zu 850.000 Euro pro Tag.

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**



- 1 Vor diesem Hintergrund fordert der SPD-Parteitag,  
2 – dass die SPD-Fraktion die zeitgerechte Umsetzung der  
3 Anpassung der Düngeregel durch das nieders. Landwirt-  
4 schaftsmministerium fordert und damit Strafzahlungen ver-  
5 mieden werden  
6 – die Umsetzung der Düngemittelgrenzen in den über-  
7 düngten Gebieten Niedersachsens (rote Karte-Flächen)  
8 um mindestens 20 %  
9 – einen verbesserten Fließgewässer und Oberflächenwas-  
10 serschutz  
11 – Reduzierung der Viehdichte in den „roten Gebieten“  
12 – Schaffung von Lagerkapazitäten und die Weiterverarbei-  
13 tung zu Feststoffdünger statt Ausbringung in den „roten  
14 Gebieten

15

16 **Begründung**

17 Bund und Länder haben kein Erkenntnis- sondern ein  
18 Handlungsdefizit. Seit Jahren hat die EU auf die notwendi-  
19 ge Anpassung, das heißt Reduzierung der Nährstoffwerte  
20 auf landwirtschaftlich genutzten Böden gedrungen. Eine  
21 bedarfsgerechte Anpassung ist bisher nicht erfolgt, so  
22 dass die EU eine letzte Frist gesetzt hat, sonst werden  
23 Strafzahlungen in täglichen Raten von bis zu 850.000,- €  
24 fällig werden. Bund und Länder haben eine letzte Frist der  
25 EU für eine Schadens-begrenzung.

26 Es wäre sinnvoller, diese zukünftig drohenden Strafgeelder  
27 für eine Sanierung des Böden und des Grundwassers, die  
28 Erhöhung der Lagerkapazitäten von Gülle und die Reduzie-  
29 rung der Viehbestände in den sogenannten roten Gebie-  
30 ten zu verwenden.

31 Grundwasser in Trinkwasserqualität wird zukünftig ein  
32 entscheidender Bestandteil für die Lebenschancen zu-  
33 künftiger Generationen werden. Da der Klimawandel die  
34 Grundwasserreserven ebenfalls weiter reduziert, ist drin-  
35 gend Zeit geboten für den Wandel in der Agrarpolitik, die  
36 einen großen Anteil an der Belastung im Grundwasser hat,  
37 sich einzusetzen.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Bundestagsfraktion

SPD-Landesparteitag

SPD-Landtagsfraktion

1 **U4**  
 2 **Antragsteller: Unterbezirk Osnabrück-Stadt**  
 3  
 4 **Verbot von UV-Druckfarben**  
 5  
 6 Der Bezirksparteitag beschließt, dass die Nutzung von  
 7 UV-härtenden Druckfarben im industriellen Offset- und  
 8 Digitaldruck untersagt wird. Die Ausweitung des Verbots  
 9 auf andere Drucktechniken wie Tiefdruck und Flexodruck  
 10 ist zu prüfen.  
 11  
 12  
 13 **Begründung**  
 14 In den vergangenen Jahren ist verstärkt festzustellen,  
 15 dass die Druckbranche auch aufgrund entsprechender  
 16 Entwicklungen und Marketingaktivitäten der Druckma-  
 17 schinenhersteller, bei denen deutsche Unternehmen  
 18 weltweit führend sind, die Industrie zu Investitionen in  
 19 Technologie mit UV-härtenden Druckfarben bewegen.  
 20 Angesichts mangelnder konventioneller Fortschritte und  
 21 der Notwendigkeit von Umsatz und Maschinenkäufen  
 22 wird hier der Industrie ein besonderer Vorteil hinsichtlich  
 23 kürzerer Produktionszeiten aufgrund direkter Trocknung  
 24 und ein besseres Druckbild gerade auf inhomogenen  
 25 Ober-flächen versprochen.  
 26 Verschwiegen bzw nicht thematisiert wird jedoch sowohl  
 27 von den Maschinenherstellern als auch den druckenden  
 28 Unternehmen, dass durch diese Art von Druckfarben grö-  
 29 ßere Umweltprobleme zu befürchten sind.  
 30 Durch die direkte Trocknung/Aushärtung der Farbe über  
 31 UV-Licht verändert sich diese zu einer Art Kunststoff. Die-  
 32 ser kann im Gegensatz zu klassischer Druckfarbe nahezu  
 33 überhaupt nicht im späteren Recyclingprozess aus den Fa-  
 34 sern entfernt werden (die sog. „Deinkbarkeit“ ist nicht vor-  
 35 handen) und führt dazu, dass die für die Papierherstel-  
 36 lung benötigten Recyclingfasern qualitativ immer schlech-  
 37 ter werden und das Papierrecycling per se immer geringere  
 38 Quoten und höhere Kosten verursachen wird.  
 39 Hinzu kommt, dass diese Rückstände als Mikroplastik in  
 40 die Umwelt geraten.  
 41 Für den Endverbraucher ist nicht ersichtlich, ob es sich um  
 42 solche oder „normale“ Druckfarbe handelt, die zumeist so-  
 43 gar auf Basis nachwachsender Rohstoffe selbst im höchst  
 44 industriellen Bereich genutzt wird.  
 45 Die Vorteile dieser UV-Farben sind wie angesprochen le-  
 46 diglich in punktuell etwas brillanteren Farben und ein paar  
 47 Stunden gewonnener Zeit in einer Produktion zu sehen.  
 48 Vor dem Hintergrund sollte hier rechtzeitig eingeschritten

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:**

Kein Votum mangels  
 Fachkunde in der An-  
 tragskommisison

- 1 werden.  
**Weiterleitung an:**  
SPD-Bundesparteitag



**V Verkehr**

1 **V1**

2 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

3

4 **Änderung Bußgeldkatalog: Strafen bei Nichtbildung**  
 5 **der Rettungsgasse**

6

7 Die Bundestagsfraktion wird aufgefordert, sich dafür  
 8 einzusetzen dass die Strafen für die Nichtbildung einer  
 9 Rettungsgasse außerhalb geschlossener Ortschaften und  
 10 auf der Autobahn auf mindestens 1000 € angehoben  
 11 werden

12

13 **Begründung**

14 Aktuell werden Strafen im Bereich zwischen 200 € und  
 15 320 € bei Nichtbildung einer Rettungsgasse im sto-  
 16 ckenden Verkehr erhoben. Außerdem werden 2 Punkte  
 17 beim Kraftfahrtbundesamt gespeichert. Leider vergessen  
 18 immer noch viele Autofahrer\*innen, dass es sich bei der  
 19 Bildung einer Rettungsgasse nicht um eine Beschäftigung  
 20 aus Langeweile handelt, sondern sie den Sinn hat den  
 21 Rettern im Ernstfall wichtige Minuten zu schenken um  
 22 Leben zu retten.

23 Um noch deutlicher zu machen, dass Leben und Tod von  
 24 der Bildung der Rettungsgasse abhängen fordern wir, den  
 25 Bußgeldkatalog im Bereich der finanziellen Sanktionen er-  
 26 neut anzuheben.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Annahme**

mit Änderung in Zeile 10  
 „einkommensabhängig“

27 **V2**

28 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

29

30 **Änderung § 17 StVO – Allgemeine Lichtpflicht**

31

32 Änderung des § 17 (Abs. 1, Satz 1) StVO. „Das Abblendlicht  
 33 ist auch am Tage einzuschalten“.

34

35 **Begründung**

36 Mit der oben aufgeführten Änderung wird in Deutschland  
 37 die Allgemeine Lichtpflicht für Kraftfahrzeuge jeglicher  
 38 Art eingeführt. Viele europäische Länder haben bereits  
 39 erkannt, dass beleuchtete Fahrzeuge von den Verkehrs-  
 40 teilnehmern eher erkannt werden und die Unfallgefahr  
 41 durch nicht Wahrnehmen anderer Verkehrsteilnehmer  
 42 reduziert wird.

**Empfehlung der An-  
 tragskommission:  
 Annahme**

1 Egal ob bei bedecktem Himmel oder strahlendem Sonnen-  
2 schein, es kommen im Straßenverkehr immer wieder  
3 Situati-onen vor von denen man überrascht ist, dass sich  
4 ein anderes Fahrzeug bewegt. Nicht selten werden solche  
5 Situationen schnell gefährlich für Verkehrsteilnehmer.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

6 **V3**

7 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**

8

9 **Trixi Spiegel**

10

11 Der Trixi Spiegel wird als offizielles Verkehrszeichen  
12 in die StVO aufgenommen.

13

14 **Begründung**

15 Durch die Aufnahme des Trixi Spiegels in die StVO wird  
16 es Kommunen ermöglicht, den Spiegel als offizielles Ver-  
17 kehrszeichen, finanziert durch Landesmittel, an möglichen  
18 Unfallschwerpunkten für Rechtsabbieger, zu installieren.

19 In den letzten Jahren kam es immer häufiger zu Unfall-  
20 situationen durch rechtsabbiegende LKW mit Radfahrern.

21 Zwar sollte eine gegenseitige Rücksichtnahme im Straßen-  
22 verkehr solche Gefahren vermeiden, dennoch ist der zu-  
23 sätzlich an der Kreuzung angebrachte Spiegel eine enorme  
24 Hilfe für den Führer des Kraftfahrzeuges um sicherzuge-  
25 hen, dass er das Abbiegen ohne besondere Zwischenfälle  
26 durchführen kann.

27 Solange es keine Verpflichtenden Abbiegeassistenten für  
28 LKW und Bus gibt, lassen sich die Gefahren von kritischen  
29 Situationen nicht vermeiden, sich das Risiko aber als prä-  
30 ventive Maßnahme minimieren.

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag

SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der An-  
tragskommission:  
Annahme**

**VS Verbraucherschutz**

1 **VS1**  
 2 **Antragsteller: Kreisverband Friesland**  
 3  
 4 **Verbraucher schützen, Verantwortung übernehmen –**  
 5 **Forderung nach eindeutiger Gesetzeslage zur Tierhaltung**  
 6

7 Die Bundesregierung wird aufgefordert, eine staatliche  
 8 Tierwohlkennzeichnung, die deutlich über dem  
 9 jetzigen gesetzlichen Standard liegen muss, schnellstens  
 10 einzuführen und dann verstärkt durch unangemeldete  
 11 Kontrollen zu überprüfen.

12  
 13 **Begründung**

14 Vom Oberlandesgericht Stuttgart wurde kürzlich ein  
 15 Tierschützer verurteilt, der in einem Putenmastbetrieb  
 16 tierquälerische Zustände dokumentieren wollte, um diese  
 17 zur Anzeige zu bringen.

18 In der Urteilsbegründung folgte das Gericht einer vorherigen  
 19 Rechtsprechung des Landgerichts Heilbronn mit folgendem  
 20 Wortlaut:

21 „...dass die Massentierhaltung zur Versorgung der Bevölkerung  
 22 erlaubt ist, obwohl nicht artgerechte Zustände, wie  
 23 z.B. bei den Puten Federpicken, zu wenig Auslauf, Deformationen  
 24 aufgrund des großen Gewichts, die allgemein bekannte Folge ist.  
 25 Dies wird zumindest derzeit noch als ‚sozial adäquat‘ und im...  
 26 Spannungsverhältnis zwischen Tierwohl und Nahrungsmittelproduktion  
 27 als hinnehmbar angesehen“.

28  
 29 Kein/e Verbraucher/in würde solches Fleisch kaufen, wenn  
 30 man sich vor dem Einkauf anschaulich im Klaren über die  
 31 tatsächlichen Produktionsbedingungen und die alltäglichen,  
 32 in allen entsprechenden Betrieben gegenwärtigen Folgen wäre.  
 33 So ein Fleisch möchte niemand essen und derartige Formen der  
 34 Nahrungsmittelproduktion gehören verboten.  
 35

**Weiterleitung an:**

SPD-Bundesparteitag  
 SPD-Bundestagsfraktion  
 SPD-Landesparteitag

**Empfehlung der Antragskommission:  
 Annahme**



